

**Rundbrief 2/01**

März 2001

<b>Inhalt:</b>	<b>Seite</b>
1. <b>Einführung</b> .....	1
2. von der <b>Behandlung des Psychiatriemißbrauchs</b> in Deutschland zu den Stasi-Akten Kohls.....	3
3. <b>Psychiatrie-Erweiterung und –Reform, Psycho-Industrie</b> .....	13
4. <b>Kokain und andere Versuchungen</b> (Borch-Jacobsen zu Freud).....	19
5. <b>Drogenpolitik</b> .....	23
6. <b>Seele, Psycho-Industrie und Religion</b> , Determinismus, Totalitarismus und die Kritik.....	25
7. <b>Repliken</b> .....	29
8. <b>Summary</b> .....	30



**1. Einführung**

Eine sinnfällige Darstellung des Themas, dem seit fast einem viertel Jahrhundert die Aufmerksamkeit unserer Gesellschaft gilt, ist obige Bildserie, die Ende August durch die Presse ging. Sie zeigt die Mutter eines beim Untergang des russischen Atom-U-Bootes Kursk ertrunkenen Matrosen, die bei der Trauerfeier in der Marinebasis Seweromorsk bei

Murmansk ihren Schmerz, ihre Anklage gegen die militärischen Vorgesetzten, unter anderen gegen den russischen Vizepräsidenten Ilja Klebanow hinausstreit, bis eine Ärztin an sie herantritt, ihr durch die Bluse hindurch eine Spritze gibt und die „Unruhestifterin“ dann kollabiert (K.2.9.2).

(Fortsetzung auf nächster Seite)

Die Aufmerksamkeit unserer Gesellschaft richtete sich aber von Anfang an auch auf die verbreitete Nicht-Wahrnehmung, das fortgesetzte Herunterspielen und **Leugnen des politischen Psychiatriemißbrauchs** da, wo er wie in der DDR weniger augenfällig war oder wo er vielleicht in noch feineren Formen gar unter uns ist. Von den Schrecken des abgelaufenen Jahrhunderts werden gerade noch die nazistischen wahrgenommen, oft genug nicht einmal sie. Dabei hat der fortwirkende Kommunismus den noch größeren Blutzoll gefordert. Der zu Grunde liegende Marxismus wird eben allenfalls als Überspitzung, letztlich aber als Teil europäischer Kultur genommen. Speziell mit seiner neuen, milderer Variante, dem Neo-Marxismus (= Freud-Marxismus), bestimmt er heute weithin den Zeitgeist. Neben vielen anderen „Errungenschaften“ sind, um beim Fachbereich

zu bleiben, der ihm verbundene **Drogenkonsum** und eine **erweiterte, „reformierte“ Staatspsychiatrie** dabei, Selbstverständlichkeit zu werden. Nur zu hoffen bleibt, daß sich mit ihr Praktiken wie die oben dargestellten nicht auch bei uns noch einbürgern. Was besagter Reform am innigsten angehört, die allgegenwärtige, **staatlich anerkannte Freudische Psychotherapie** ist freilich jetzt dicht daran, weltweit als Schwindel anerkannt zu werden. Zufrieden können wir sein, als **einzige Gruppierung im Land** auch gegen diese Verkehrung von Seelenheilkunde immer wieder Einspruch erhoben zu haben. All diese Dinge werden unter Verweis auf weiterführende Literatur – wir hatten uns immer auf die kürzest mögliche Berichterstattung zu beschränken – auf den folgenden Seiten weiter ausbreitet – dazu jetzt weltweit auch im Internet unter: [www.psychiatrie-und-ethik.de](http://www.psychiatrie-und-ethik.de).

---

## Verständnishilfen:

**Wiederkehrende Abkürzungen:** **APA** = American Psychiatric Association, **BÄK** = Bundesärztekammer, **BEP** = Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener. Wie sich dessen politische Aussagen mit denen der angeblich vertretenen psychisch Kranken decken, ist völlig offen; **BNP** = Bund niedergelassener Neurologen, Nervenärzte, Psychiater und ärztlicher Psychotherapeuten, **BVDN** = Berufsverband deutscher Nervenärzte, noch anpasserischere Mehrheitsvertretung vorstehender Fachärzte, **DÄ** = Deutsches Ärzteblatt, **DGPPN** = Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, früher (ohne Psychotherapie) DGP, „wissenschaftlich orientierte“ Fachgesellschaft deutscher Psychiater, immer unter Beamten-Fuchtel stehend; **DGSP** = Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie, noch radikaler auf sozialistische Psychiatrieverhältnisse hinwirkende Pressure Group; **EBM** = einheitlicher Bewertungsmaßstab für ärztliche Leistungen, die Liste, nach der diese im ambulanten Bereich erbrachten Leistungen in „Punkten“ bewertet werden. Der Wert des einzelnen „Punktes“ berechnet sich nach dem Gesamtbetrag des von den Kassen abgebenen Geldes geteilt durch die von der Gesamtzahl der Ärzte pro Quartal eingereichten Leistungspunkte; **GIP** = Geneva Initiative on Psychiatry, als International Association on the Political Use of Psychiatry - IAPUP - von 1980 bis 91 gemeinsamer Dachverband, heute eine weit von uns entfernte, von fremden Geldern finanzierte „Stiftung“, **KBV** = Kassenärztliche Bundesvereinigung, Dachorganisation der die gesetzlich krankenversicherte Bevölkerungsmehrheit versorgenden Ärzte in Deutschland, **nda** = neurodata aktuell, von Nervenärzten herausgegebene Fachzeitschrift unbekannter Finanzierung; **NGO** = Non-Governmental Organization, eine der (zur Zeit 1603) bei der UNO zum Zweck der Unterstützung ihrer Ziele akkreditierten „Bürgerrechtsinitiativen“; **NT** = Neurotransmitter, das Organ des BVDN; **PKH** = Psychiatrisches Krankenhaus, gleichgültig, ob als Landes- oder Bezirkskrankenhaus oder sonstwie zeichnend; **WAPR** = World Association for Psychosocial Rehabilitation, inhaltlich der DGSP ähnelnd, nur international; **WHO** = Weltgesundheitsorganisation; **WVP / WPA** = Weltverband für Psychiatrie / World Psychiatric Association.

**K.** oder **S.** + **Ziffer** in Klammer = Querverweis auf nähere Erläuterung in bezeichnetem **Kapitel** oder bezeichneter **Seite**, **Fn+Ziffer** = Querverweis auf Fußnote, **Ziffer mit eingestelltem Schrägstrich** = Querverweis auf früheren Rundbrief (evt. mit **Kapitel-/ Seitenhinweis** - K. oder S.). Des öfteren müssen wir ja auf Vorgänge verweisen, die in früheren Rundbriefen näher erklärt sind. Diese sind bei der DVpMP teilweise noch vorrätig, können bei ihr angefordert werden.

**Nervenarzt = Arzt für Psychiatrie und Neurologie** (oder umgekehrt). Weil eng mit einander verflochten, werden die beiden (Teil-) Fächer seit langem meist zusammen angestrebt und praktiziert. Es gibt in jüngerer Zeit aber auch in Deutschland Ärzte, die sich nur in einem der beiden (Teil-)Fächer weiterbilden konnten oder wollten, also nur Psychiater oder Neurologen sind. **Psychologen** gründen auf einer *nicht-ärztlichen Geisteswissenschaft*. Zwischen Neurologen und Psychologen gibt es, was die wissenschaftliche Begründung, die „Härte“ ihrer Diagnosen und Therapien betrifft, ein steiles Gefälle. **Psychotherapeut** ist seit 1999 ein staatlich (politisch) anerkannter Beruf, zu dem sich außer Ärzten auch Psychologen „weiterbilden“ können. Ihr wissenschaftlicher Boden ist insgesamt „psychologen-weich“. Von den Medien werden die Bezeichnungen und, was an wissenschaftlicher „Härte“ hinter ihnen steht, gern durcheinander geworfen, so viel Verwirrung das auch schafft.

Mit Kursiv **druck** werden im Folgenden nicht aus unserem Kreis stammende Äußerungen gekennzeichnet. Nur vereinzelt dient Kursivdruck auch zur Hervorhebung. Namentlich oder durch Initiale werden allein vertretene Kapitel markiert. Die **Redaktion**, zu deren „Lasten“ alle Fußnoten, Kästen und Hervorhebungen gehen, nehmen gemeinsam Prof. Dieckhöfer und (überwiegend) Dr. Weinberger wahr. Ersterer ist Professor für Psychiatrie und Geschichte der Medizin an der Universität Bonn, letzterer frei praktizierender Nervenarzt in Starnberg. Als Vorsitzender der Vereinigung ist er für den Rundbrief presserechtlich verantwortlich. Alle Arbeit der Vereinigung wird seit fast 25 Jahren *ehrenamtlich* und *nebenberuflich* erbracht.

## 2. Stand der Behandlung des Psychiatriemißbrauchs in Deutschland

Wenn Psychiatriemißbrauch so offenkundig ist, wie auf dem Deckblatt abgebildet, empören sich alle. Wenn aber nur etwas versteckter praktiziert, verharmlosen oder leugnen ihn viele.

**2.1 Prof. Dieckhöfer** in PSYCHO 6/00 zu Dr. **Süß**, die in PSYCHO 8/99 den Psychiatriemißbrauch der DDR erneut in Abrede gestellt hatte (s. RB2/00, K.2.1):

„Die Replik von Frau Dr. Süß auf meine Rezension ihres Buchs (POLITISCH MISSBRAUCHT?) enthält Halb- und Unwahrheiten: Daß die Untersuchungskommissionen ‚paritätisch besetzt‘ waren, davon kann keine Rede sein. Wie einseitig sie besetzt waren, wurde im Rundbrief 1/97 der DVpMP (jetzt GEP) in Kapitel 10 im Detail dargelegt. Der dürftige ‚Wahrheitsgehalt der Untersuchungsergebnisse‘ ist vor allem dadurch erwiesen, daß an den Kommissionen vorbei eklatante Mißbrauchsfälle in der ehemaligen DDR absolut sowjetischen ‚Formats‘ im Detail bekannt geworden sind... Daß wir erst nach der Wende von dem politischen Psychiatriemißbrauch in der DDR berichteten,<sup>1</sup> zeigt, wie sachlich, nie den Boden des Belegbaren verlassend, unsere Gesellschaft immer gearbeitet hat. Süß spricht von ihr gern als dem ‚Münchner Verein‘. Tatsächlich war er von Anfang an ein Deutscher Verein...“

**2.2** Aus einem Schreiben von Prof. Dr. Dr. Dres. h.c. H. **Häfner** an Prof. Dr. K. **Dieckhöfer** vom 19.07.00 (unter dem Briefkopf des ZENTRALINSTITUTS FÜR SEELISCHE GESUNDHEIT, Mannheim)

„Einem Leserbrief im PSYCHO (s.o.) entnehme ich, daß Sie zweiter Vorsitzender der Walter-von-Baeyer-Gesellschaft für Ethik in der Psychiatrie e.V. sind. Ich wäre Ihnen ganz dankbar, wenn Sie mir ... Informationen über diese Gesellschaft zukommen lassen könnten, insbesondere über den Beitrag, den Prof. Walter von Baeyer selbst dazu geleistet hat. Ist er Gründer dieser Gesellschaft oder ihr Mitglied gewesen? Ich frage deshalb, weil ich gegenwärtig für das Buch ‚Berühmte Nervenärzte‘ eine Biographie Walter von Baeyers zu verfassen habe...“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Lediglich von einem Fall psychiatrischen Mißbrauchs in der DDR erfuhren wir Anfang der 70er, dem von Siegmund Faust. Da dieser, ab Mitte der 70er im Westen, davon kein Aufheben machen wollte, sprachen wir darüber nicht. Daß wir vor der Wende über Mißbräuche in der DDR nicht berichteten, benützt Süß in ihrem o.g. Buch als Verstärkung ihrer Schlußfolgerung, daß es dort solche Mißbräuche nicht gegeben habe.

<sup>2</sup> In RB 1/88 hieß es schon einmal angesichts von Äußerungen hochragender Psychiatrieprofessoren, die den Häfnerschen ähnlich waren: „In der Mißbrauchsfrage schwach dazerzureden, sich uninformiert zu geben und damit zu zeigen, daß man mit der Sache, ‚mit der Politik‘, wie man abschätzte, selbst ‚nichts am Hut hat‘, galt in feinsten Psychiaterkreisen eben als fein und ehrenwert.“ So hat es auch Häfner, über die Jahre einer der vollmundigsten Sozialpsychiater und

### 2.3 Prof. Dieckhöfer an Prof. Häfner am 25.08.2000

„... Wollten Sie testen, inwieweit die wahre, vollständige Lebensgeschichte von Baeyers in der Kollegen-schaft rezipiert ist und auf ihrer wahrhaftigen und vollständigen Wiedergabe bestanden wird? Tatsache ist doch: Über 20 Jahre sind Ihnen die u.a. an Ihr Zentralinstitut (Bibliothek) versandten Rundbriefe unserer Gesellschaft begegnet, auch wenn Sie in diese, wie anzunehmen ist, nie einen näheren Blick warfen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Weinberger, hat Sie zumindest einmal, nämlich 1988, persönlich angeschrieben. Darauf haben Sie auch persönlich geantwortet. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurden Sie also auf dem Briefkopf unserer Gesellschaft deren Beziehung zu von Baeyer ansichtig.“

An der Bahre Ihres Lehrers und Förderers brachten Sie es fertig, das von Ihnen (und dies als Sozial- und Reformpsychiater!) gemiedene, Ihnen offensichtlich verhaßte Thema des Psychiatriemißbrauchs, dessen Opfern seit dem Weltkongreß für Psychiatrie in Mexiko 1971 ... das herzbluterfüllte Engagement von Baeyers galt, aus seinem Leben und Wirken zu streichen, in NERVENHEILKUNDE, 1987; 6: 224-225 nachzulesen...<sup>3</sup> Unter Federführung Ihres Lehrers haben Sie sich zusammen mit Herrn Kisker<sup>4</sup> schon früh mit der Thematik der PSYCHIATRIE DER VERFOLGTEN befaßt. Warum war nur Ihrem Lehrer in Fortführung dieser Aspekte die Aufarbeitung auch des kommunistischen Mißbrauchs unseres Faches ein Anliegen? ...

Die bis heute von vielen Seiten fleißig zitierten Gründe, wir Deutsche könnten uns zu den Fragen des Psychiatriemißbrauchs angesichts unserer Geschichte nicht so weit aus dem Fenster lehnen, halte ich für fadenscheinig, ja geradezu für verlogen... Offensichtlich wollten Sie und Gleichgesinnte damit jegliche Kritik an exponierten ‚Kollegen‘ im ehemaligen Ostblock vermeiden, um ihnen und der mit ihnen verbundenen, menschenverachtenden Macht keinen Abbruch zu tun. Von Baeyer war da eine der ganz wenigen Ausnahmen, die bei allem Augenmaß auch Mut bewiesen.

Nach dieser versuchten Analyse Ihres Schreibens muß ich einer erneuten Darstellung des Lebenswerkes v. Baeyers durch Sie leider sehr skeptisch entgegensehen...“

---

Psychiatrie-„Reformer“ im Land und gleichzeitig einer der hartnäckigsten Überspieler des Psychiatrie-Mißbrauchs, jetzt ein mal gesagt bekommen.

<sup>3</sup> und in unserem Rundbrief 1/88

<sup>4</sup> Prof. Kisker, ebenfalls „Sozialpsychiater“, war zuletzt Ordinarius für Psychiatrie an der Medizinischen Hochschule Hannover.

2.4 Über die Erfahrungen von **Waltraud Krüger**<sup>5</sup> mit der Stasi (Psychiatrie) haben wir in RB 1/96, K.13.1 ausführlicher berichtet. Was hier (vorläufig) letzter Stand ist, darüber gibt Auskunft der im Folgenden nachgedruckte Bericht von Renate Oschlies in der BERLINER ZEITUNG vom 23./ 24.09.00

**„In der Haft war alles möglich“**

*Stasi-Arzt vom Vorwurf der Körperverletzung an Häftlingen freigesprochen*

22.09.00. Das Gericht gesteht seine Ratlosigkeit, als es den früheren Stasi-Haft-Psychiater Horst Böttger am Freitag vom Vorwurf der vorsätzlichen Fehlbehandlung und Körperverletzung mangels Beweises freispricht: ‚Wir wissen nicht, was im Haftkrankenhaus des Stasi-Untersuchungsgefängnisses in Hohenschönhausen wirklich geschah‘, sagte der Vorsitzende Richter Karl-Heinz Oplustil. Es könnte ja sein, daß er den ehemaligen Häftlingen Klaus und Waltraud Krüger Medikamente gegeben hat, die ihre Vernehmungsfähigkeit beeinflusste. Es könnte sein, daß ihnen der Arzt im Sommer 1980 vor und während Verhören gegen ihren Willen und mit Gewalt Tabletten und Spritzen verabreichte, wie sie es als Zeugen vor Gericht schilderten. Es könnte sein, in der Haft war alles möglich, aber kaum etwas ist nachweisbar, sagt der Richter. Die Behandlungsunterlagen seien verschwunden.

Wenige Tage vor der Verjährung am 3. Oktober müssen die Richter am Berliner Landgericht ein Urteil sprechen über den heute in Berlin-Hohenschönhausen praktizierenden Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Horst Böttger. Der Arzt hatte sich gleich nach seinem Medizinstudium 1971 zu einer Laufbahn als Berufssoldat der Staatssicherheit verpflichtet und im Auftrag der Stasi die Facharztausbildung zum Psychiater begonnen. In seiner Verpflichtungserklärung hatte der Mediziner erklärt, ‚mit aller Entschlossenheit den Kampf gegen die Feinde der DDR zu führen‘. Noch heute wirbt der Arzt mit zwei Dokortiteln an seiner Praxistür, wobei er den einen an der juristischen Stasi-Hochschule erwarb mit einer Dissertation zur Optimierung der Zersetzung Andersdenkender.

Die Anklage hatte dem Psychiater vorgeworfen, dem inhaftierten ausreisewilligen Ehepaar Krüger 1980 vor und während der Vernehmungen vorsätzlich nicht indizierte, bewußtseinsverändernde Medikamente gegeben zu haben, die sie schläfrig und orientierungslos machten. Frau Krüger sei mit einem Medikament behandelt worden, das in der DDR nur in seltenen Ausnahmefällen gegen schizophrene Psychosen verordnet werden durfte. Eine Psychose hatte Böttger bei der Patientin zuvor aber selbst ausgeschlossen. Das Ehepaar belastete den Mediziner vor Gericht mit seinen Aussagen

**„Das Gericht kann keine Antwort auf die Frage nach dem Mißbrauch der DDR-Psychiatrie geben.“**

*Karl-Heinz Oplustil, Richter*

über Schikanen und Zwangsbehandlung schwer. Böttger konnte sich an die ehemaligen Häftlinge ‚nicht mehr erinnern‘, bestritt alle Vorwürfe. ‚Hier steht Aussage gegen Aussage‘, wird der Vorsitzende Richter später in seiner Urteilsbegründung resümieren. Es traten die medizinischen Gutachter auf den Plan. Zwei von ihnen erklärten, Böttger habe seine Patienten gegen besseres ärztliches Wissen falsch behandelt. Das Psychosmittel, das er Frau Krüger verabreichte, sei ausschließlich bei akuten Psychosen als ‚letztes Mittel‘ zu verwenden gewesen, wie auch aus einer Fachinformation für Ärzte des Dresdner Arzneimittelherstellers aus jener DDR-Zeit hervorgeht. Wegen seiner gefährlichen blutbildverändernden Wirkung war es zu einer Reihe von Todesfällen gekommen. Auch die noch wochenlang nach der Haft andauernde Verwirrtheit Frau Krügers, bei der sie nicht mehr wußte, wer zu ihrer Familie gehört oder wo ihr Postkasten ist, sei auf dieses Medikament zurückzuführen. Das Ehepaar leidet bis heute an Angstzuständen und Schlafstörungen.

Ein von Böttger bestellter russischer Gutachter, der früher in der Sowjetunion praktizierte“ (Dr. Juri Novikow, Hamburg), ‚erklärte hingegen, in seiner Heimat wie in der DDR sei es ‚üblich‘ gewesen, das Mittel auch zur Beruhigung anzuwenden. Am Ende befand das Gericht, eine absichtliche Fehlbehandlung sei ‚nicht nachweisbar‘. Die Gabe der umstrittenen Medikamente läge zwar ‚im Grenzbereich‘, sei bei einer ‚Therapiefreiheit des Arztes aber vertretbar‘. ‚Das Gericht hat geprüft – und freigesprochen‘, jubelten nach der Urteilsverkündung die ehemaligen Stasi-Offiziere im Zuschauersaal, die zuvor die ‚Siegerjustiz‘ und die ‚Treibjagd‘ gegen den früheren Stasi-Psychiater angeprangert hatten. Der Zusatz ‚mangels Beweises‘ ließen sie unbeachtet. Hatte Böttger doch 1995 schon in einem Fernsehinterview erklärt, er habe seine Arbeit als Haftpsychiater stets so ‚eingrichtet‘, daß er ‚in Salzgitter‘, der Erfassungsstelle für DDR-Unrecht, ‚nicht unrühmlich auffallen‘ konnte. Auch Böttgers Verteidiger Frank Osterloh, früher selbst Vernehmer bei der Stasi, lobte das Gericht, das das ‚Stalingrad-Syndrom‘ der Justiz mit diesem Urteilspruch überwunden habe.

Fassungslos dagegen hörten die Eheleute Krüger das Urteil. Sie fühlten sich in der Verhandlung zeitweise zurückversetzt in die Tage ihrer Haft, als etwa Verteidiger Osterloh Frau Krüger nach ihrem Selbstmordversuch in der Haft befragte und sie plötzlich mit schneidender Stimme anschrte, ein Suizid sei in dem Gefängnis gar nicht möglich gewesen. Da war der Rechtsanwalt nach zehn Jahren unversehens wieder in seine Rolle als Vernehmer von Staatsfeinden zurückgefallen.“

<sup>5</sup> Ihr Buch (ISBN 3-910146-01-5) kann weiterhin bei uns bestellt werden. Eine Verfilmung ist vorgesehen.

**2.4.2** Über den Fall Krüger berichtete auch das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT 40/00 auf vorderer Seite kurz. Den Stasi-Psychiater nannte es schonend nicht beim Namen. Was den russischen Arzt Dr. Novikow (RB 4/99, K. 14.4) betrifft, sei an die fünfteilige, reich bebilderte<sup>6</sup> Serie des STERN im Frühjahr 1978 erinnert, die ihn, den ehemaligen Sekretär des sowjetischen Psychiaterverbands, als glühenden Verfechter der Bürgerrechte und der ärztlichen Ethik vorstellte. N. war Anfang der 70er durch eine aufsehenerregende Flucht in die Bundesrepublik gekommen. Sein (vom STERN seinerzeit sicher gut honorierter) Bericht war eine beeindruckende Anklage des sowjetischen Psychiatriemißbrauchs. Von einem weiteren (etwa unbezahltem) Engagement Novikows in der Sache war freilich in der Folge wenig mehr zu bemerken. Was den verbreiteten Einsatz von Neuroleptika in Osteuropa betrifft, mag sein Zeugnis vor dem Berliner Landgericht korrekt gewesen sein. Es lief in je dem Fall auf eine Unterstützung des Stasi-Arztes hinaus.

**2.4.3** Eine „Jangjährig tätige“ ostdeutsche Psychiaterin in Bad Saarow-Pieskow erhob nach dem Prozeß, für Frau Krüger Partei ergreifend, in Briefen an das Gericht, an die Ärztekammer, an Novikow lauten Protest gegen die Schonung, ja Unterstützung Böttgers sowie (oder vor allem?) dagegen, daß vor Gericht „der DDR-Psychiatrie generell eine Ostblockmentalität untergejubelt“ worden sei. War und ist aber nicht eher die „generelle“ Leugnung des DDR-Psychiatriemißbrauchs der Skandal?! Frau Krüger bekam von der Ärztin noch die Geneva Initiative (GIP) des Robert van Voren (J. Bax) anempfohlen, die international erfolgreich die Lüge „Kein systematischer, kein politischer Psychiatriemißbrauch in der DDR“ verbreitet hat. Interessant, welche Anstrengungen Psychiater immer wieder unternehmen, um auf falsche Spuren zu lenken. Selbst Betroffene irrezuführen, scheuen sich manche nicht. Böttgers Sache ist aber auch nach dem 3. Oktober 2000, dem zehnten Jahrestag der begrüßten deutschen Einheit, der zum Tag der Verjährung der kommunistischen Verbrechen geworden ist, so, daß manche es mit ihnen doch nicht be wendet sein lassen wollen.

---

<sup>6</sup> Die Bilder stammten von dem Besuch des STERN-Reporters Lempke im Oktober 1973 beim damals im PKH Stalbowaja bei Moskau internierten Pjotr Grigorenko. Er führte bald darauf zu einem mißbrauchsleugnenden (K.2.1), den General miesmachenden Artikel des Blattes. Die Bilder, die der STERN zur Weißwaschung der Tyrannei gemacht hatte, benützte er, darüber in die Kritik geraten (Bloch und Redaway, DISSIDENT ODER GEISTESKRANK? Piper, 1978, Seite 102), in der Novikow-Serie flugs zur Anklage gegen das alt-marxistische System, zur eigenen Ehrenrettung – und gleichzeitig zur Propaganda für die damals laufende neu-marxistische Psychiatrie-Reform hierzulande. Auf sie liefen Novikows Aussagen 1978 letztlich hinaus.

**2.4.4** Über weitere Aspekte des Falles Böttger und des Psychiatriemißbrauchs in der DDR insgesamt berichtet der folgende Artikel, den die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG am 05.12.00 herausbrachte, eines der Blätter, die diesen Mißbrauch lange Zeit mit am schonendsten behandelt hat.

Andrea Exler

### **Therapie vom Stasi-Psychiater**

*Kollegen des Arztes, der im Gefängnis Hohenschönhausen arbeitete, waren dort zu DDR-Zeiten inhaftiert*

*Berlin, 4. Dezember – Blankenburg ist ein trostloser Vorort im Nordosten Berlins. Neben dem auffälligen S-Bahnhof, der die Plattenbausiedlung mit der Innenstadt verbindet, liegt die Albert-Schweitzer-Stiftung, ein Heim für Alte, Behinderte und psychisch Kranke. Pflegerinnen schieben gekrümmte Senioren in altertümlichen Rollstühlen über die unebenen Teerwege. Eine Mutter führt ihre autistische Tochter an der Hand. Die Fenster der niedrigen grau-braunen Häuser, in denen die Heimbewohner leben, sind mit grellen Fingerfarben bemalt. Aus manchen Zimmern dringen Schreie oder monotone Laute, dann wird es wieder still. Hier wohnen 500 Pflegebedürftige, zu DDR-Zeiten waren es doppelt so viele.*

**„Seit der Wende hat das Heim große Fortschritte gemacht. In den sozialistischen Ländern hat man die Insassen geschlossener Anstalten kaum gefördert“, sagte die Weißenseer Stadträtin für Gesundheit, Elke Strangfeld, die schon in der DDR für die Gesundheitsbehörden arbeitete.<sup>7</sup> „Heute gibt es Rehabilitation und moderne Pädagogik. Hier hat sich viel geändert“. Sie betont es immer wieder, denn sie fürchtet um den Ruf des Heims. Lange galt die Albert-Schweitzer-Stiftung als Relikt der Ost-Psychiatrie, in die die schwersten Fälle unter massivem Einsatz von Beruhigungsmitteln abgeschoben wurden. Nun drohen nach der erfolgreichen Privatisierung des Heims vor drei Jahren wieder Imageprobleme.**

*Angestellte fanden heraus, daß einer der Ärzte, die regelmäßig psychisch Kranke behandeln, vor der Wende für eine Anstalt arbeitete, die wie keine zweite die Erblast der DDR-Psychiatrie symbolisiert. Horst Böttger war von 1978 bis 1989 Psychiater im Gefängnis der Stasi in Hohenschönhausen. Böttger, Jahrgang 1939, hatte sich nach seinem Medizinstudium für eine Offizierslaufbahn bei der Staatssicherheit entschieden. An der Stasi-Hochschule erwarb er einen zweiten Dokortitel mit einer Dissertation über die „Optimierung der Zersetzung von Regimegegnern“. Er widmete seine „wissenschaftliche“ Arbeit einem Zweig, der vor allem in der Sowjetunion Hochkon-*

---

<sup>7</sup> Von „Fortschritten“ in den Institutionen, für die sie verantwortlich sind, faseln unsere Gesundheitspolitiker gern, auch wenn die wirklichen Verhältnisse so „tostlos“ sind wie eh und je. Vor der Wende wurde die „Fortschrittlichkeit“ der DDR- wie der Sowjetpsychiatrie freilich auch von westlichen Psychiatern und westlichen Psychiatriejournalen hochgelobt, vor allem von solchen, die hierzulande die Psychiatrie-Reform antrieben (RB 4/93, K.2.4, 1/95, K.3.2).

**junktur hatte: Psychiater sollten nachweisen**, daß die Kritik Andersdenkender lediglich das Symptom einer Geisteskrankheit ist.

Bürgern, die die Planwirtschaft als ineffizient bezeichneten, wurden „Halluzinationen“ attestiert, während Reformvorstellungen angeblich auf „schleichende Schizophrenie“ zurückgingen. Böttger wirbt noch heute an seiner Praxistür mit zwei „Dr.“, einem medizinischen und einem, der ihm von der Stasi-Hochschule für die Untersuchung „querulatorischer Fehlhaltungen“ verliehen wurde. „Im Fall Böttger sind uns die Hände gebunden“, sagt Gert Schilling, Bürgermeister von Weißensee und Vorsitzender des Vorstandes der Albert-Schweitzer-Stiftung.

Böttger darf als ehemaliger Stasi-Offizier zwar nicht in Krankenhäuser tätig sein, die dem öffentlichen Dienst angehören. Weil aber die DDR-Ab-schlüsse in Medizin mit dem Einigungsvertrag anerkannt wurden, hat der ehemalige Stasi-Psychiater das Recht, Hausbesuche bei Patienten in privaten Pflegeheimen zu machen. „Moralisch ist das aus meiner Sicht schwer zu verarbeiten“, sagt Schilling. Der heutige Bürgermeister von Weißensee war von 1987 bis zur Wende in der DDR-Opposition aktiv. In seiner Behörde hat er alle Angestellten auf Stasi-Mitarbeit überprüft lassen und einige entlassen.

#### **Aussage gegen Aussage**

Gegen Böttger glaubt er jedoch nichts unternehmen zu können. Der Stasi-Psychiater hatte wegen Körperverletzung vor Gericht gestanden. Es konnte aber nicht geklärt werden, ob er Stasi-Häftlingen gegen ihren Willen bewußtseinsverändernde Medikamente verabreicht hat. Die Behandlungsunterlagen waren verschwunden, im Verfahren stand Aussage gegen Aussage; Ende September wurde Böttger aus Mangel an Beweisen freigesprochen. „Die Justiz urteilt nicht über Gesinnung, sondern nur über Taten. Die konnte man Böttger aber nicht nachweisen, und an dieses Urteil hält sich auch die Albert-Schweitzer-Stiftung“, sagt Schilling.

In der Stiftung haben sich die Fronten verhärtet. Angestellte appellieren an die Heimleitung, Böttgers Besuche in der Anstalt zu unterbinden. Der Geschäftsführer fordert die Belegschaft auf, „keine Kampagnen gegen Dr. Dr. Böttger zu organisieren“ und hat jeden Kontakt mit den Medien untersagt (Namen wurden daher geändert). Die Sozialpädagogin Anita Burger hält die Position der Heimleitung für inakzeptabel. Burger war im 1988 nach einer Demonstration Oppositioneller in Ost-Berlin verhaftet und im Stasi-Knast Hohenschönhausen, der früheren Wirkungs-

stätte Böttgers, inhaftiert worden. Die Gefangenschaft prägt ihr Leben bis heute. Sie hat erlebt, daß in der Haft alles möglich war und die Inhaftierten im Nachhinein nicht beweisen konnten. Dem Trauma der Haft folgte für viele nach der Wende noch ein zweites: Die Unmöglichkeit, das Erlebte zu vermitteln und als Tatsache anerkannt zu sehen.

Den Prozeß gegen Böttger, den Burger als Beobachterin miterlebte, empfand sie als Schlag ins Gesicht der Opfer. Böttgers Verteidiger, Frank Osterloh, hat für die Stasi Vernehmungen durchgeführt. Nun nahm er die Geschädigten als Zeugen ins Kreuzverhör und zog ihre Aussagen über die Haftbedingungen und Böttger ins Lächerliche. Burger und ihre Kollegin Elke Wasmeier, die ebenfalls in der DDR-Opposition war, verfolgten das Schauspiel verständnislos. „Diese Vernehmung war gespenstisch und makaber“, sagt Burger. Zehn Jahre nach dem Fall des DDR-Regimes wurden die ehemaligen Gefangenen der Stasi erneut von einem Stasi-Vernehmer verhört.

#### **Vergessene Opfer**

Für Burger und Wasmeier wirft der Fall Böttger Fragen auf, die weit über das Pflegeheim in Blankenburg hinausgehen. „Vertreter von Berufen, die Vertrauensverhältnisse zu hilfesuchenden Menschen voraussetzen, haben sich durch ihre Stasi-Mitarbeit in besonderer Weise schuldig gemacht“, sagt Burger. Ärzte oder Pfarrer, die Bürger im Auftrag der Staatssicherheit bespitzeln, hinterließen eine Gruppe von Opfern, über die bis heute kaum gesprochen wird. Wie die Kläger im Prozeß gegen Böttger leiden sie oft unter sozialer Isolation und Mißtrauen, was sie unter anderem daran hindert, professionelle Hilfe zu suchen und ihre Rechte einzufordern. Nur ein Bruchteil der ehemaligen Stasi-Häftlinge hat nach dem Beitritt die gesetzlich vorgesehene Entschädigung tatsächlich beantragt. „Hier ist ein Schaden entstanden, der noch gar nicht ermittelt wurde“, sagt Wasmeier.

Von Aufarbeitung halten die Albert-Schweitzer-Stiftung und die Weißenseer Gesundheitsbehörden dagegen nichts. Die Stadträtin für Gesundheit, Elke Strangfeld, will die Akte Böttger endlich schließen: „Die Wendezeit ist vorbei. Jeder sollte die Möglichkeit haben, ein neues Leben zu beginnen“.

**2.4.5** Was immer an Einzelheiten vom Psychiatriemißbrauch publik wird, unsere Politiker, die Fachvertretung der Psychiater und selbst unsere ehemaligen Verbündeten in GIP werden ungerührt weiter behaupten, diesen Mißbrauch habe es nie gegeben. Wollten unsere „Oben“ die „Verbrechen des Kommunismus“ unter den Teppich kehren, weil es „staatseigene“ Verbrechen waren oder weil sie Diktatur überhaupt so schlecht nicht finden? Es könnte weiter Druck „von unten“ brauchen, um die Wahrheit doch noch zur Geltung zu bringen.

**2.5** Am 2. Oktober kam das lang erwartete Buch **DAS VERHÖR – ZERSTÖRUNG UND WIDERSTAND** von Dr. Dietrich Koch, dreibändig, heraus (ISBN 3-932858-38-7). Über die Umstände der Publikation im Folgenden ein kritischer Bericht von Karin Schlottmann in der **SÄCHSISCHEN ZEITUNG** vom 18.10.00.

### **„Viele Wahrheiten über ein Heldenstück**

*Warum ein Buch über den Protest gegen die Sprengung der Leipziger Uni-Kirche nicht erscheinen sollte*

*Die Geschichte des Dietrich Koch nimmt ihren Anfang am 30. Mai 1968. An dem Tag sprengte die SED die Universitätskirche in Leipzig. Eine Gruppe junger Physiker protestierte drei Wochen später mit einer Aufsehen erregenden Aktion gegen die Zerstörung des altherwürdigen Gotteshauses. Während der Abschlußveranstaltung des Internationalen Bachfestes in Leipzig ließen sie ein Transparent mit einer Zeichnung der Kirche und der Aufschrift ‚Wir fordern Wiederaufbau‘ auf der Bühne sich entrollen. Koch und sein Bruder hatten den dafür nötigen Auslösemechanismus gebastelt.*

*Zwei Mitglieder des Freundeskreises flohen später in den Westen – einer davon ist Harald Fritzsich, heute ein hoch angesehener Physik-Professor in München. Koch und andere aus der Gruppe wurden verhaftet. Zwei Jahre saß er in Stasi-Untersuchungshaft, Verhöre von insgesamt 500 Stunden mußte er durchleiden, ohne zu gestehen oder Freunde zu verraten. Nach der Haft wurde er aus Rache für die Standhaftigkeit in das psychiatrische Haftkrankenhaus Waldheim eingewiesen. Später im Westen beschloß der Philosoph, seine Erlebnisse in einem Buch aufzuschreiben und erlebte dabei einige Überraschungen.*

*Ausgerechnet seine zwei Freunde von früher versuchten mit allen Mitteln, die Veröffentlichung zu verhindern. Beide hatten inzwischen ihre eigene Version von dem Leipziger Erlebnis in die Welt gesetzt. ‚Sie stellten die Plakataktion als Heldenstück dar, ohne die zu erwähnen, die verhaftet wurden‘, kritisiert Koch. Das Ganze sei im Westen als eine Art Studentenstreik à la Feuerzangenbowle verkauft worden. Koch: ‚Mein Beitrag wird verschwiegen.‘ Er vermutet außerdem, es sollte nicht bekannt werden, daß einer seiner früheren Kumpel durch unvorsichtiges Gerede im Westen zu seiner Verhaftung beigetragen hat. Immerhin schafften es*

*die Mitstreiter von einst, daß sich ein Verlag in Leipzig von der geplanten Veröffentlichung zurückzog.*

*Es gab aber auch Lob von höchster Stelle: Der kommissarische Leiter der Behörde des Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen, Erich Sobeslavsky, empfahl, das Manuskript unbedingt zu publizieren. Koch hatte den Landesbeauftragten um einen Druckkostenzuschuß gebeten, für den es nach seinen Worten auch eine mündliche Zusage gab. 23.000 Mark sollte er bekommen. Doch daraus wurde nichts. Einer der Gegner des Projektes – Koch vermutet Fritzsich – wandte sich an Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf (CDU), um den Zuschuß aus öffentlicher Hand zu unterbinden. Biedenkopf schrieb am 3. Mai folgenden Vermerk an den damaligen Justizminister Steffen Heitmann: ‚Herrn Kollegen Heitmann mit der Bitte um Prüfung und Rücksprache. Wenn die Darstellung von ... zutrifft, könnten wir die Publikation wohl kaum unterstützen. Biko‘.*

*Die Staatskanzlei bestätigte den Vorgang auf SZ-Anfrage. ‚Ein Münchner Professor‘ habe sich an Biedenkopf gewandt, der Heitmann um Prüfung bat. Das Justizministerium weiß heute nicht mehr, was aus dieser Bitte geworden ist. Sobeslavsky bestreitet, auf Weisung den Zuschuß versagt zu haben. ‚Die Behörde entscheidet allein über die Vergabe solcher Mittel.‘*

*Er halte das Buch wegen seiner authentischen Darstellung für hervorragend, aber der Text hinterlasse den Eindruck, daß Koch mit seinen ehemaligen Freunden habe abrechnen wollen. Diese Stellen hätten gestrichen werden müssen, um die Behörde nicht in Verruf zu bringen. Koch will den Zuschuß jetzt gerichtlich durchsetzen. Seine Geschichte ist inzwischen in drei Bände unter dem Titel ‚Das Verhör‘ im Dresdner Verlag Christoph Hille erschienen.“*

### **2.6 Den Bericht der Zeitung ergänzte Dr. Koch für uns, wie folgt**

Der sächsische Landesbeauftragte für die Stasiunterlagen (LStU), Siegmund Faust, hatte mir vor über zwei Jahren die Herausgabe und Förderung meines Buches zugesagt. Der sächsische Justizminister Steffen Heitmann war bereit, ein Vorwort zu schreiben. Nach Fausts Sturz verfolgte der kommissarische Leiter der Behörde des LStU, Schultz, die Publikation weiter. Sein Pressereferent gewann einen Leipziger Verlag. Die Behörde war bereit, den verlangten beträchtlichen Zuschuß zu zahlen.

Als Stefan Welzk (heute Dr. Dr.) davon erfuhr, setzte er zusammen mit einigen Mitstreitern der im Buch erwähnten Personen – darunter Prof. Harald Fritzsich und dessen Cousin – Himmel und Hölle in Bewegung, um die Publikation zu verhindern. Wiederholt wandte er sich an die Gauck-Behörde. Sie sollte mir die Verwendung der herausgegebenen Kopien von Stasiunterlagen verbieten, sollte diese Unterlagen zurückverlangen und eine Liste all derjenigen, an die ich mein Manuskript geschickt hatte, verlangen. Welzk wollte sogar erwogen haben, das Stasiunterlagengesetz zu ändern. Die Briefe an die Behörde

sind mir im Einzelnen nicht bekannt geworden, was aber eine neue Geschichte ist. Die Koalition von Alt-68ern und in der Haft kooperativ Gewordenen um Welzk - einer hatte sogar Geld von der Stasi für den Verrat seiner Freunde genommen und wurde mit Stasi-Auftrag in den Westen abgeschoben -, schrieb dazu Verleumdungsbriefe an Verlage, Privatpersonen und weitere Behörden, drohte mit Klagen, mit dem Staatsanwalt gar dem Landesbeauftragten. Dessen Behörde hielt an ihrer Publikationsabsicht immerhin fest. Daraufhin wandte sich Fritzsich, persönliche Beziehungen ausnützend, an den sächsischen Ministerpräsidenten Biedenkopf. Dieser schrieb o.g. Aktennotiz an Justizminister Heitmann. Daraufhin zog dieser die Zusage eines Vorworts zurück. Er erklärte dabei ausdrücklich, daß seine Behörde die gegen mein Buch erhobenen Vorwürfe nicht prüfen könne. Ich erhielt die Briefe Fritzsichs und Welzks an Biedenkopf und Heitmann nicht zur Einsicht, geschweige zur Stellungnahme.

Als ich den Dresdner Verlag Christoph Hille gefunden hatte und den zugesagten und benötigten Zuschuß realisieren wollte, erklärte mir der neue kommissarische Leiter des LStU Sobeslavsky überraschend, Justizminister Heitmann habe seinem Vorgänger Schultz signalisiert, mein Buch nicht zu fördern. Daran werde er sich halten. Ohne Begründung zog Sobeslavsky die Zusage des Zuschusses zurück. Auf meine Beschwerde antwortete er nicht. Er leugnete gegenüber der Sächsischen Zeitung die rechtswidrige Einflußnahme des Justizministers auf seine - dem Gesetz nach - unabhängige Behörde. Die Verfasserin des sz-Artikels, Karin Schlottmann schrieb mir am 18.10.00 dazu:

*„Das Justizministerium teilte mir heute nach der Veröffentlichung mit, dass es kurz vor dem Ausscheiden von Herrn Schultz aus der Behörde des Landesbeauftragten doch noch ein Gespräch mit Ex-Minister Heitmann gegeben habe. Beide seien darin übereingekommen, dass Ihr Buch nicht förderungswürdig sei. Die Information kam für meine Geschichte leider zu spät.“*

## 2.7 Standhaftigkeit in einem Orwellschen System\*

**2.7.1** In seinem Buch\* beleuchtet Koch ein aufregendes Stück des Widerstands, der auch gegen die zweite Diktatur in Deutschland aufgekommen ist. Eindringlich beschreibt er die ihn dann fassende politische Repression mitsamt Psychiatrie mißbrauch, von dem Ärzten, Publizisten, hohe Politiker in den neuen Bundesländern und auch die Gauck-Behörde behaupten, es hätte ihn in der DDR nicht gegeben. Das Buch ist aber vor allem das Zeugnis eines Mannes, der unter all der auszustehenden, ausgestandenen Pein seine

Entgegen der Behauptung Sobeslavskys hat seine Behörde mir nicht mitgeteilt, daß ich Textstellen, in denen angeblich mit ehemaligen Freunden abgerechnet würde, streichen müsse, um den Zuschuß nicht zu verlieren. Dies ist eine nachgeschobene Begründung, mit der die ungesetzliche Einflußnahme auf die Behörde vertuscht werden soll. Erschreckend ist, wie auf politischem Weg die freie Meinungsäußerung behindert wurde. Alt-68er wie Stefan Welzk und andere, die in der DDR einmal für Meinungsfreiheit eingetreten waren, fanden es jetzt offenbar selbstverständlich, zeitgeschichtliche Forschung zu unterdrücken. Und der sächsische Justizminister half dabei, indem er allein aufgrund übler Nachrede - ausdrücklich, ohne zu einer sachlichen Prüfung in der Lage zu sein - Einfluß auf die fachlich ihm nicht unterstehende LStU-Behörde nahm, die - entgegen ihrem eigenen fachlichen Urteil - einknickte.

Die Dresdner CDU-Bundestagsabgeordnete Christa Reichard, die Kochs Dresdner Buchvorstellung beiwohnte, schrieb am 12.10.2000 an alle Mitglieder der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages:

*„Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

*mit dem anliegenden Material möchte ich Ihnen ein neues Buch nahebringen, das mich sehr bewegt. (Anlage 1: Kurzbeschreibung des Buches; Anlage 2: Vortrag des Autors). Und exemplarisch ist auch die Geschichte seines Erscheinens, das schon fast als konspirativ zu bezeichnen ist. Es ist für mich eine erschütternde Erfahrung, dass die Deutungshoheit über die Stasi-Geschichte westdeutschen Alt-68igern, in der Stasi-Haft kooperativ Gewordenen und sogar inoffiziellen Mitarbeitern der Stasi, überlassen bleibt und diese heute aus den alten Bundesländern heraus mittlerweile einflussreiche Positionen ausnutzen, um die Wahrheit zu unterdrücken sowie Verlagen, die bereit waren, das Buch von Dr. Dietrich Koch zu drucken, Klagen anzudrohen. Ich würde mich freuen, wenn das Buch Ihr Interesse fände.*

*Mit freundlichen Grüßen  
Ihre Christa Reichard\**

ethische Überzeugung, Umsicht dazu für sich und andere und in über zweieinhalbjährigen Haft auch noch ein Stück „ernsthaften Schalks“ bewahrte. Seinen mitteilungsgerigen Stasi-Vernehmer etwa holte Koch einmal am Heiligen Abend aus den Hauspantoffeln in die Haftanstalt zurück mit dem Versprechen, ihm „etwas sehr Wichtiges“ mitteilen zu wollen. Er begann dann, ihm das Weihnachtsevangelium vorzutragen.

**2.7.2** Ausgangs- und Angelpunkt des Buches ist die Entrollung eines Erinnerungsplakates an die auf Anordnung Ulbrichts im Mai 1968 gesprengte Leipziger Universitätskirche drei Wochen später vor der stattlichen Versammlung des 3. Internationalen Bachwettbewerbs in

\* Dieses Kapitel wurde ähnlich auch dem RHEINISCHEN MERKUR und der Fachzeitschrift PSYCHO zur Publikation eingereicht.



Leipzig. Die fünf Mitwirkenden gehörten wie die Mitglieder der „Weißen Rose“ von 1943 gewiß einer intellektuellen Elite an, waren im übrigen aber von reichlich verschie dener Wesensart und Orientierung. Da gab es die eher neo-marxistisch ausgerichteten Physikstudenten St. Welzk und H. Fritzsich – beide flohen bald darauf im Faltboot über das Schwarze Meer, Welzk hatte, welch ein Husarenstück, das Transparent verdeckt auf der Bühne der Kongreßhalle befestigt. Da war der Maler des Plakats Treumann. Und da waren neben weiteren mehr oder minder marxismuskritischen Freunden im Umkreis eben die aus der Familientradition der Herrnhuter Brüdergemeinde kommenden, liberal bis wert-konservativ denkenden Brüder Dietrich und Eckhard Koch, die, uhrenkundig, mit einem Wecker den Auslösemechanismus zur automatischen Entrollung des Transparentes bauten.

Das Gotteshaus hatte die Machthaber bei der Neugestaltung ihres Karl-Marx-Platzes gestört. Dietrich Koch und aus anderen Gründen dann auch andere aus dem Freundeskreis erlitt schließlich ihre Rache. Koch bekam rasch den *Orwellischen* Charakter ihres Systems zu spüren. Sein Vemehmer etwa erklärte ihm: „Unser Ziel ist es, Ihre gesamte Vergangenheit aufzuklären... Es kommt uns nicht auf das Geständnis einer konkreten Straftat an, unser Ziel ist es, daß der Beschuldigte einsieht, daß er sich falsch gegenüber der sozialistischen Gesellschaft verhalten hat...“ Wie Koch, vom April 1969 an in Untersuchungshaft, über zwei Jahre hin weg der Stasi standhielt, seine „Freunde“, obwohl von manchen jetzt selbst verraten, nicht verriet, mit den Unterdrückern nicht kollaborierte, ist ein Hohelied christlicher Standhaftigkeit.

**2.7.3** Vielfältig leuchtet Koch in psychische Probleme, die mit der Verfolgung über ihn kamen, wie auch in Probleme der Psychiatrie, die ihm sehr unterschiedlich begegnete. Einmal war Koch Patient, als er 1967 nach noch informeller Protestäußerung gegen die geplante Kirchensprengung schon kurzfristig festgenommen, seiner Arbeitsstelle an der Deutschen Akademie der Wissenschaften, ja je der weiteren Berufsperspektive verlustig, in eine Depression geraten war. Von der Psychiatrischen Universitätsklinik Leipzig erfuhr er wohlthuende Behandlung. Fast wunderbarer Weise (weil fachfremd) wurde er von ihr 1969 sogar als „Wissenschaftsorganisator“ eines DDR-weiten psychiatrischen Forschungsprojektes berufen. Kurz darauf aber sickerte seine Mittäterschaft am Plakatprotest durch mit der Folge seiner endgültigen Verhaftung.

**2.7.3** Das Drum und Dran des Psychiatriemißbrauchs, den Koch schließlich erlebte, ging ihm sehr viel später auf. Erst 1995, schreibt er, habe er realisiert, daß das Urteil, das ihm 1971 nach Verbüßung der über zweijährigen Straftat eine psychiatrische Verwahrung auferlegte, praktisch ein „Lebenslänglich“ beinhaltete. Er habe nach seiner Abschie-

bung in den Westen 1972 die Vorgänge zu verdrängen versucht, habe kaum mit jemanden darüber gesprochen. Wie manch andere, die heute künstlich einen Unterschied zwischen dem Sowjetsystem und dem der DDR machen und damit auch den Psychiatriemißbrauch im „realen deutschen Sozialismus“ herunterspielen,<sup>8</sup> meint Koch in seinem Buch jetzt, „das systematische Einsperren von Dissidenten in psychiatrischen Kliniken - so wie in der Sowjetunion“ – sei in der DDR „durch subtilere Methoden ersetzt“ worden, durch die „Operative Psychologie“ der Stasi etwa, die vor einer Verurteilung schon „die Häftlinge zu zersetzen“ suchte. Ein Raffinement des Psychiatriemißbrauchs, entwickelt an der Potsdamer Stasi-Hochschule (RB4/93, K.5), ist der DDR gewiß zuzuerkennen. Das Buch Kochs zeigt im übrigen aber eher, wie *parallel* der eigene Fall zu den bekannten sowjetischen Fällen doch ablief. *Hier wie dort* kam der Psychiatriemißbrauch Ende der 60er Jahre synchron auf. *Hier wie dort* spielten die Reformvorgänge in der CSSR unter Dubcek und ihre Niederschlagung 1968 durch die Truppen des Warschauer Paktes eine maßgebliche Rolle - in der Sowjetunion in den Fällen Grigorenko, Gorbanevskaja und Fainberg, bei etlichen der Fälle also, an denen Bukowski seinerzeit auf die neue Repressionsmethode aufmerksam machte, die Welt alarmierte.<sup>9</sup> Und *hier wie dort* spielte zudem offensichtlich eine entscheidende Rolle, daß der Einsatz der Psychiatrie zur Unterdrückung von Dissens damals im „Weltzentrum des Kommunismus“, dem auch für die DDR nicht unmaßgeblichen *Zentralkomitee der KPdSU*, en vogue, frisch je denfalls in die ernsthafte Diskussion gekommen war. Bukowskij hat das ja in seinem letzten Buch mit entsprechenden Dokumenten belegt.<sup>10</sup> *Systematischer* als in der DDR wurden Dissidenten auch in der SU nicht „psychiatriert“.<sup>11</sup>

<sup>8</sup> Er habe diese Auffassung, so berichtete Koch inzwischen im persönlichen Gespräch, von E. Uhlig, dem Vorsitzenden der Sächsischen Mißbrauchsuntersuchungskommission übernommen, der seinen Fall immerhin als Mißbrauchsfall anerkannt habe. Uhlig, ein aus dem Schwäbischen stammender *Jurist*, ein reaktiver Leitender Oberstaatsanwalt i.R., hatte im Alleingang „alle Gutachten des Haftkrankenhauses Waldheim (in dem Koch über ein halbes Jahr saß) durchgesehen“. Das Gutachten zu Koch war ihm dabei nicht als überprüfungswürdig aufgefallen, bis er von ihm mit der Nase darauf gestoßen wurde. Ähnlich unzulänglich, ja schlicht skandalös waren die staatlichen Nachuntersuchungen in den neuen Bundesländern insgesamt (RB 1/97, K.8-10).

<sup>9</sup> Bukowskij, W., *OPPOSITION – EINE NEUE GEISTESKRANKHEIT IN DER SOWJETUNION?* dtv, 1973.

<sup>10</sup> Bukowskij W., *ABRECHNUNG MIT MOSKAU*, 1996.

<sup>11</sup> Bukowskij schreibt (Fn 9), daß auch von denen, die in Moskau gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die CSSR protestierten, die meisten in *Gefängnisse* kamen.

Es kamen damals auch dort eher diejenigen in die Psychiatrie, denen - wie im Fall Koch - mit den Mitteln der Justiz nicht „richtig“ beizukommen war, jene zudem, die *auf Dauer* mundtot gemacht werden sollten, sei es durch Internierung auf unbestimmte Zeit, sei es durch weiter anhaftende Stigmatisierung. Daß sich *hier wie dort*, wegen der Nähe zum Westen aber insbesondere in der DDR die Psychiatisierung politischer Opponenten für die Machthaber letztlich als wenig praktikabel erwies, weil sich ihr gegenüber auf Grund von Kritikern wie uns bald im Westen mehr Protest erhob als anderen Unterdrückungsmethoden gegenüber, daß Häftlinge auch aus den Psychiatrien der DDR zudem eher freigekauft werden konnten, ändert an der Gleichartigkeit des „Psycho-Ansatzes“ *hier wie dort* nichts.

**2.7.4** Im Einzelfall wie dem Kochschen waren auch in der DDR *alle* Elemente des *systematischen* Psychiatriemißbrauchs vorhanden, die Zwangsinternierung, die zwangsweise Verabreichung von Psychopharmaka, vor allem aber das Zusammenspiel hochrangiger, linientreuer Juristen und Psychiater, die mit der Attitüde der Wissenschaftlichkeit wie in der Sowjetunion unsauber-willkürlich, letztlich nicht substantiiert, dazu in sich noch widersprüchlich diagnostische Begriffe ausspielten. So ließ der seinerzeitige Oberarzt und spätere Klinkleiter, „sozialpsychiatrischer“ Protagonist und „Aushängeschild“ der DDR-Psychiatrie Prof. Weise über Koch aus hohler Hand dem Stasi-Arzt Dr. Lehmann<sup>12</sup> gegenüber die Ausdrücke *„paranoide Ansätze und querulatorisches Verhalten“* fallen. Dies schleppte der Gutachter Dr. Petermann urteilsrelevant weiter. Er machte im übrigen *„psychotraumatische Einflüsse“* aus wie auch eine *„neurotische Fehlentwicklung, welche in der Vergangenheit bereits und auch heute noch ins Psychopathologische hineinreicht“*. Dieses inkonsistente diagnostische Potpourri setzte der Richter in ein ähnlich inkonsistentes Urteil um, das Koch *als einzigen* der am Plakatprotest Beteiligten schuldig sprach, ihn gleichzeitig als *„vermindert zurechnungsfähig“* erklärte, gleichwohl ihm eine zweieinhalbjährige Haft und als Clou eine *anschließende* (zeitlich unbegrenzte) *„Einweisung in eine psychiatrische Einrichtung“* auferlegte, wovon der reale Verlauf dann zum Glück abwich. Ein halbes Jahr lang saß Koch im Psychiatrischen Haftkrankenhaus Waldheim, dann von der Bundesrepublik freigekauft.

**2.7.5** Auch auf „Parallelen“ und Unterschiede zwischen psychiatrischer Behandlung und einer Vernehmung durch die Stasi kommt Koch noch zu sprechen, ein *„völlig pervertiertes Arzt-Patienten-Verhältnis“*. Dem Vernommenen, dem aller sonstigen Ansprache Beraubten, bot sich der Vernehmer gern als Helfer an.

*„Legen Sie Ihre schmutzige Wäsche auf den Tisch. Wir helfen Ihnen“*. Ergänzend riet auch der Gefängnispsychiater zum Geständnis – *„aus gesundheitlichen Gründen“*. Groß, für viele *zu* groß, so Koch, wurde in existentieller Not die Versuchung, auf solches „Hilfeangebot“ einzugehen, in dem gleichzeitig natürlich eine „schwere Erniedrigung“ lag. *„Therapie kann nicht auf Lügen aufgebaut werden“*, schreibt er, worüber Näheres noch auszuführen sein wird.

**2.7.6** Die Einsprüche, die ehemalige „Freunde“ Kochs, nur teilweise Mitbeteiligte am seinerzeitigen sensationellen Plakatprotest, gegen die Veröffentlichung seines Buches jetzt vorgebracht haben (s.K.2.5-6),<sup>13</sup> füllen inzwischen einen Aktenordner. Wir erinnern uns, wie aus *unserem* jahrelang über manche Klippen hinweg doch gut zusammenwirkenden „Freundeskreis“, aus unserem früheren Vorstand zur Zeit der Wende (und der DVpMP) vor zehn Jahren auf einmal wilde Gegnerschaften hervorbrachen, zwei jener „Freunde“ das Verdienst des Widerstandes gegen die sowjetische Mißbrauchspraxis unter sich aufteilten und dazu wild die *Lüge* verbreiteten: *„Kein systematischer Psychiatrie-Mißbrauch in der DDR“* (RB2/ 00, Fn3 und 8). Dr. Koch aber erlebte noch „Wilderes“.

**2.7.7.** Nicht nur wurde die Stasi auf ihn aufmerksam durch die Plauderei eines der geflüchteten „Freunde“, die ihr marxistisch-solidarisch aus dem Westen zurückgetragen wurde. Die „Freunde“ schwiegen auch, als sie hier durch Übernahme der Alleinverantwortung für die Protestaktion den „Zurückgebliebenen“ hätten bewahren können. *Nach* der Wende feierten sie sich als Helden und „vergaßen“ wie der den, der die Suppe inzwischen hatte auslöfeln müssen. Als es in den 80ern einmal zwischen Dritten zu einer eher alltäglichen, privaten Streitsache kam, mußte Koch gar erleben, daß Welck die seinerzeitige „Psychiatisierung“ gegen ihn ausspielte. Solch nochmaligen Versuch der Diskreditierung unter Fortführung von Stasi-Taktiken im Westen beendete jedoch ein Strafgericht. Denjenigen „Freunden“ gegenüber, die selbst unter die Räder der Stasi gerieten und ihn unter deren Druck verraten hatten, zeigte sich Koch in seinem Buch großherzig genug, daß er ihnen Decknamen beließ. Um so mehr aber gab er denen die Ehre, die der Stasi gegenüber ähnlich standhaft geblieben sind, wie auch denen, die ihm im Westen, von seinem Schicksal wissend, ihm ausdauernd zur Seite standen, allen voran Professor Carl Friedrich von Weizsäcker. Bei allen nunmehr zu Tage getretenen Schwächen behält der Protest gegen die Sprengung der Leipziger Universitätskirche doch seine Größe. Zur Geschichte des Widerstands gegen die Tyrannei in Deutschland hat Koch eine weitere dramatische, menschlich vielschichtige Episode beigetragen.  
D/W

<sup>13</sup> Z.B. unter [www.uni-leipzig.de/~unichor/UK/urtext1.htm](http://www.uni-leipzig.de/~unichor/UK/urtext1.htm) sowie [www.uni-leipzig.de/journal/heft698/S29.htm](http://www.uni-leipzig.de/journal/heft698/S29.htm) nachzu lesen. Koch hat darauf in seinem Buch (S.477, Fußnote) geantwortet, unter [www.uni-leipzig.de/journal/heft299/s172.htm](http://www.uni-leipzig.de/journal/heft299/s172.htm) sein Bruder Eckhard ebenso.

<sup>12</sup> Der jetzt in freier Praxis tätige Professor spielte ohne weiteres Kochs frühere Krankenakte der Stasi zu.

**2.8** Im Fall von **Viktor Gousov** (RB4/99, K.14) ist am 10.10.2000 ein wohl begründetes Urteil ergangen, das dem politisch-psychiatrisch Verfolgten Asylrecht in unserem Land zuerkennt. Am 30.11.2000 erhob der *Bundesbeauftragte für Asylfragen* gegen das Urteil jedoch Einspruch. Der Streit geht damit in die nächste Instanz. Immerhin ist mit dem Urteil der **Mißbrauch der Psychiatrie als konkrete politische Verfolgung von einem deutschen Gericht einmal anerkannt worden**.

## **2.9. Ärztliche und weitere Stimmen zum Psychiatrie-Mißbrauch heute**

**2.9.1** Zum Buch Kochs sind inzwischen weitere respektable Rezensionen erschienen, eine aus der Feder des Historikers Prof. W. Schuller, Konstanz, in der FAZ vom 24.01.01, eine andere von Prof. Bach, Kochs seinerzeitigem Behandler, im *ÄRZTEBLATT SACHSEN* 1/01. Dieser räumte immerhin ein, „*daß die Psychiatrie mancherorts ... eng mit der Stasi kooperierte, definitiver Psychiatriemißbrauch betrieben wurde*“. Ansonsten ist der Umgang der Ärzteschaft mit dem DDR-Unrecht und dem Psychiatriemißbrauch weiter inkonsistent, ähnlich dem der Politik.

**2.9.2** Anlässlich der Unruhen, die es in Zusammenhang mit dem Untergang des **russischen Atom-U-Bootes Kursk** Ende August unter den Angehörigen der Ertrunkenen gegeben hat, ist die auf Seite 1 gezeigte Bildserie durch die Presse gegangen. „*Während die Frau zusammenbricht*“,<sup>14</sup> so schrieb die AZ vom 26.-27. 08.00 dazu, „*geht die Ärztin weiter und spritzt auch vielen der anderen 400 Angehörigen Beruhigungsmittel. Der Leiter der Psychiatrie in Murmansk rechtfertigt die Spritzenattacke: Der Einsatz von Beruhigungsmitteln unter solchen Umständen sei gängige Praxis* (s.o. – das Zeugnis Novikows). *Der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesärztekammer Dr. Frank Ulrich Montgomery widerspricht entschieden. „Das war eine medizinische Vergewaltigung. In Deutschland hätte das strafrechtliche Konsequenzen, die Zulassung als Arzt würde entzogen. Anscheinend wurde die Spritze nicht aus medizinischen, sondern gesellschaftspolitischen Gründen“ gesetzt. Das erinnere ihn an den von Alexander Soltschenizyn beschriebenen Mißbrauch der Psychiatrie durch die Machthaber*“.

**2.9.3** Auf die starke Stellungnahme Montgomerys schrieb sein Kollege Dr. Eckstein (RB 2/00, 4/99, 1/99, 1/97) die Bundesärztekammer an und erinnerte sie an die Umstände seiner „*Psychiatisierung*“ und „*medizinischen Vergewaltigung*“. Die beteiligten Ärzte praktizieren ja bis heute unbehelligt. Die zuständige BEZIRKS-

ÄRZTEKAMMER NORDBADEN – manche der alten Stasi-Peiniger haben sich nach der Wende nach Süd-West abgesetzt – antwortete, gegen den „*beteiligten Arzt*“ nichts unternehmen zu können. Zwar habe er „*möglicherweise auch persönlich Schuld auf sich geladen*“. Zwischenzeitlich sei aber (leider, leider) „*die absolute Verfolgungsverjährung nach § 78c, Absatz 3 StGB eingetreten*“, was „*natürlich*“ auch jeder berufsrechtlichen Ahndung den Boden entzieht. Was die „*strafrechtlichen Konsequenzen in Deutschland*“ für Handlungen sind, wie den auf Seite 1 abgebildeten, hat das Verfahren Krüger gegen Dr. Böttger (K.2.4) schon gezeigt.

**2.9.4** Herrn Dr. Eckstein beschied die Ärztekammer Nordbaden immerhin, sie wolle sich „*in der Angelegenheit* (weiter) *kundig machen*.“ Das wäre schon ein gewaltiger Fortschritt. Sind unsere Ärztefunktionäre doch über die Vorfälle jahrzehntelang so unbeleckt wie desinteressiert hinweggegangen. Solange gegen den *realen sowjetischen* Psychiatrie mißbrauch anzukämpfen war, war ihnen *das* und war ihnen, *wer* wie wir solches unternahm, eher lästig. Als der DEUTSCHE ÄRZTETAG 1974 den Mißbrauch des Fachs verurteilte, krümmte er sich, um nur nicht die Sowjetunion als Ort des Geschehens nennen zu müssen (vgl. K 1.3, das Kapitel Häfner). Er tat, als spielte der Mißbrauch des Fachs auf dem Mond. Vor allem Kollegen aus Süd-West legten sich ins Zeug, die Spuren zu verwischen. Wenn sich so auch die aktuellen Ausführungen des Menschenrechtsbeauftragten der Bundesärztekammer Dr. Montgomery (SPD) zur Sache wieder n heiße Luft auflösten, fällt es zumindest nicht aus dem lange gewohnten ärztlich-organisatorischen Rahmen.

**2.9.5** Manche sagen, auch nach dem Nazismus seien manch politisch motivierte Übeltäter ungeschoren davongekommen. Daß nach dem Psychiatriemißbrauch in der DDR **Vertreter unseres Rechtsstaats unter Aufgebot vielfältiger Tricks und wie verabredet schlichte Geschichtsfälschung probierten** - „*kein systematischer Psychiatrie-Mißbrauch in der DDR*“ verkündeten sie durch die Bank -, sie die Opfer der Gefahr weiterer Verhöhnung aussetzten, bleibt aber einmalig, bleibt ungeheuerlich. Hätten wir über die Jahre Ärzten, Publizisten, Juristen, Politikern, Ministern, ja selbst der Gauck-Behörde (!) nicht immer wieder das Vorbeischrammen an der Wahrheit erschwert, selbst so kurze Meldungen wie die des DEUTSCHEN ÄRZTEBLATTes über den Fall Krüger (K.2.4.2) würden heute wohl nicht erscheinen.

<sup>14</sup> Über Mittel, die innerhalb einer halben Minute einen Zusammenbruch, wie er dargestellt ist, bewirken, verfügt die Psychiatrie an sich nicht. Nach einer Mitteilung von J.D. Douglass (RB 4/99, Fn50) sickerte durch einige in den Westen geflüchtete Geheimdienstoffiziere (Jan Sejna aus der damaligen CSSR, 1968, V. Pasetschnik aus der damaligen SU und andere) im Lauf der Jahre Kunde von einem weit gefächerten militärischen Forschungsprogramm der Sowjets durch, in dem sie vielfältige psychoaktive Drogen entwickelten und an humanen Versuchskaninchen ausprobierten. Sollte die oben dargestellte Praxis Ausfluß solcher „*Forschungsaktivitäten*“ gewesen sein?

## 2.10. Ex-Kanzler Kohls und unsere Stasi-Akten

**2.10.1** Mit Nachdruck wehrt sich Ex-Kanzler Kohl gegen die Absicht der Gauck-Behörde, die Aufzeichnungen, die die Stasi von seinen abgeschöpften Telefongesprächen hinterlassen hat, zur Auswertung freizugeben. Bei dieser Gelegenheit wurden die rechtlichen Bestimmungen des *Stasi-Unterlagengesetzes* für manche erst deutlich. So wurde § 32 des Gesetzes bekannt, nach dem „*die betroffenen Personen ihre Einwilligung vor der Veröffentlichung geben*“ müssen. „*Betroffen (aber) ist (nach § 6), wer zielgerichtet von der Stasi überwacht wurde.*“ Und „*solange Personen der Zeitgeschichte die über sie aufgezeichneten Unterlagen einsehen, sind diese (außerdem) für Wissenschaftler und Journalisten nicht zugänglich.*“

**2.10.2** Verschiedene Rechtsgüter werden von den Streitparteien einander entgegengehalten. Die Behördenleitung, vordem Gauck, jetzt Birthler, beide der Fraktion der GRÜNEN entstammend, wie auch andere folgern: „*Die Stasi-Akten sollen auch der Aufarbeitung der Zeitgeschichte dienen*“, ihres Erachtens wohl jeglicher Geschichten in ihr, vor allem solcher, die ihnen taugen. Die Gegenseite, u.a. Bundesinnenminister Schily, stellen heraus, daß die Gesprächsprotokolle mit kriminellen Mitteln erhoben wurden und Kohl Opfer ist. „*Wenn jemand Opfer war, muß er selbst darüber entscheiden dürfen, ob er seine Akte öffnet oder nicht*“, meint B. Bohley. Wieder andere, u.a. Pfarrer Schorlemmer, wünschen sich ein „*Freudenfeuer*“, offensichtlich um möglichst alle Akten auf einmal zu vernichten. Fünf Rechtsanwälte hat Kohl zur Wahrung seiner Rechte eingeschaltet. Entscheiden wird im Juni das Berliner Verwaltungsgericht.

**2.10.3** Drei unserer Vorstandsmitglieder, denen das Gesetz als *Privatpersonen* an sich von vornherein höheren Persönlichkeitsschutz zuspricht, bekamen jedoch vordem bereits ihre Stasi-Akten von der Behörde ausgewertet, einer (Ref.) gar gegen ausdrücklichen Einspruch. Dr. Koch konnte der seinerzeitigen Gauck-Mitarbeiterin Dr. Süß unter Androhung rechtlicher Schritte jegliche Verwendung seiner Akte, jede Behandlung seines Falles noch untersagen, als sie ihm den ihn betreffenden Teil ihres zur Veröffentlichung<sup>15</sup> vorgesehenen Elaborates kurzfristig zur Einsichtnahme vorlegte und er dabei erkannte, wie sie seine Sache verfälscht, insbesondere den Mißbrauch der Psychiatrie in der DDR verwischt hatte. Dr. Eckstein bekam seine Geschichte von Süß ebenfalls verfremdet. Das Maß ihrer Umdeutungen ging ihm aber erst richtig auf, als er ihr Buch ausführlicher und im Zusammenhang las. Er hat sie seitdem wiederholt öffentlich zurückgewiesen (RB 4/99, 2/00).

**2.10.4** Dem Ref., dem Vorsitzenden der *einzi-*

*gen Gruppe im Land* gegenüber, die den Mißbrauch des Faches über ein viertel Jahrhundert kompetent bekämpft hat - deshalb vom Stasi-Spitzel Dr./Prof. Otto abgeschöpft -, steht Süß in vielen hier behandelten Fragen der Psychiatrie diametral entgegen, etwa was deren Reform, was die Psychotherapie wie auch, was den Mißbrauch des Faches in der DDR selbst betrifft. Daß Süß ihn in ihrem Buch besonders madig zu machen versuchte, ist ihr nachzufühlen. Sie hat es aber *unter Bruch des Gesetzes* getan. Ob solcher Bruch auch im Fall Kohl durchgeht, ist nun gerichtsanhängig.

**2.10.5** Hubertus Knabe, mit Gauck inzwischen über Kreuz, im übrigen aber mit die Öffnung der Kohl-Akten fordernd, sagt: „*Niemand störte sich (bisher) daran, daß Scharen von Historikern und Journalisten... die Unterlagen in Augenschein nahmen ... Keiner, der von der Stasi bespitzelt wurde, hat sich in den vergangenen neun Jahren darüber beklagen müssen, daß sein e Intimsphäre an die Öffentlichkeit getragen wurde*“ (DIE WELT, 19.12.00). Sind die drei GEP-Vorstandsmitglieder *niemand*? Von solchem Irrtum abgesehen, hat Knabe - der Psychiatrie-Mißbrauch war nie sein Thema - gewiß viele Verdienste. Oder bleibt je-

„... Das weitverzweigte Netz der Stasi-Informanten und Einflußagenten in der Politik, den gesellschaftlichen Großorganisationen, in den Medien Westdeutschlands sorgt selten für Schlagzeilen, obwohl... 20.000 bis 30.000 (nach jüngeren Schätzungen 10.000) inoffizielle Mitarbeiter Ostberlins in der Bundesrepublik im Einsatz waren... Die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) hinterließ ein leeres Archiv. Mit Zustimmung der Bürgerbewegung hatte die HVA Anfang 1990 ihre Unterlagen vernichtet...“

FAZ 9.5.00, Rezension des Buches von H. Knabe, DIE UNTERWANDERTE REPUBLIK; Propyläen, 1999

dem, der mit der Behörde einmal zu tun hatte, so viel Betriebsblindheit, daß ihm die parteiische, grüne Handschrift zumindest eines der ihr entstammenden Werke (Fn15) gar nicht mehr auffällt?

**2.10.6** Referent wußte seinerzeit über die rechtlichen Voraussetzungen der Auswertung seiner Stasi-Akte (RB 1/94, 1/97, K.15) durch die Behörde nicht genug Bescheid. Nach Erscheinen des Süßschen Buches (Fn15) war seine Meinung und die unseres Vorstands, daß die Anwürfe der Dame von der Art wären, daß ihnen publizistisch ausreichend begegnet werden könnte. Ex-Kanzler Kohl hat jedenfalls gute, ehrbare Gründe, bei der Besetzung der Behörde gegen ihre Auswertungen auf der Hut zu sein. Zwischen Gebrauch und Mißbrauch der Akten sind nicht „*Ost*“ oder „*West*“, sondern „*Täter*“ oder „*Opfer*“ das Kriterium. **Zum rechtsstaatlichen Gebrauch werden die Akten hoffentlich weiter offen stehen!**

<sup>15</sup> in POLITISCH MISSBRAUCHT?, Ch. Links, Berlin, 1998

### 3. Psychiatrie-Reform, Psychiatrie-Erweiterung, Psycho-Industrie

**3.1** Stand der „Aufarbeitung“ des Psychiatriemißbrauchs über die Jahre rigorose Abwehr entgegen, war hier trotz einzelner Publikationen kaum eine breitere Diskussion erreichbar, so kam inzwischen auf einem anderen, sehr wohl aber in Zusammenhang stehenden Gebiet eine lebhaftere Diskussion auf, auf dem der Psychotherapie. Unser Eingehen auch auf sie ist mit den Jahren immer dezidierter geworden, weil

- die Verharmlosung des sowjetischen Psychiatriemißbrauchs und die Kollaboration hier von Anfang an Blüten trieb etwa beim *Weltkongreß für Psychotherapie* 1973 in Oslo,<sup>16</sup>

- die Instrumentalisierung der Psychotherapie zur Gesellschaftsänderung, ihr politischer Hintergrund und insbesondere ihr Schwindelcharakter immer deutlicher, ihr Auftreten dabei immer penetranter wurden.

Welchen Flop speziell die Psychoanalyse und ihre Abzweigungen darstellen, dazu erschien je länger, desto erdrückenderes Beweismaterial. „... *Die Kritik an der Psychoanalyse ist so alt wie die Psychoanalyse selbst*“, schreibt etwa Han Israels<sup>17</sup>: „*Niemals zuvor (aber) war die Kritik so gut informiert und so beharrlich wie derzeit*“, weil heute eben ein wesentlich besserer Überblick über Freuds Leben und Wirken besteht. Israels verweist insbesondere auf die Arbeiten von Frederic Crews UNAUTHORIZED FREUD (1998), Mikkel Borch-Jacobsen<sup>18</sup>, Frank Cioffi<sup>19</sup>, Allen Esterson<sup>20</sup>, Malcolm Macmillan<sup>21</sup> und Richard Webster.<sup>22</sup> Tana Dineen behandelt,<sup>23</sup> was, auf Schwindel fu-

<sup>16</sup> A. Sacharow rügte damals das Schweigen des Kongresses zum Psychiatriemißbrauch mit den Worten: „*Die Verbringung von gesunden Menschen in psychiatrische Anstalten wird als ein niemals mehr auszulöschender Schandfleck in die Geschichte unseres Jahrhunderts eingehen... Diesen Grausamkeiten gegenüber die Augen zu verschließen, bedeutet, sie anzuspornen und kommt einer Auslieferung der Opfer gleich*“ (RB 3/84, K.2.3).

<sup>17</sup> in DER FALL FREUD – DIE GEBURT DER PSYCHOANALYSE AUS DER LÜGE (1999), leider die einzige ins Deutsche übersetzte ausführlichere Kritik (in dieser Reihe).

<sup>18</sup> von ihm die schöne Würdigung des vorstehenden Buches kürzlich in der FRANKFURTER RUNDSCHAU, Kapitel 4.

<sup>19</sup> WAS FREUD A LIAR?, 1974.

<sup>20</sup> SEDUCTIVE MIRAGE, 1993, eine so bündige wie präzise Gegenüberstellung Freudscher Aussagen, biographischer Daten und der unzähligen Widersprüche in ihnen.

<sup>21</sup> FREUD EVALUATED, 1991.

<sup>22</sup> WHY FREUD WAS WRONG, 1991.

<sup>23</sup> In MANUFACTURING VICTIMS, 1996 (2. Aufl. 1998). Die Psychologin Dineen läßt Freud noch gelten, geißelt nachdrücklich aber das amerikanisch weiter verflachte Psycho-Geschäft, insbesondere die Unart, bekümmerte Menschen leichthin als „Opfer“ zu deklarieren. Kein anderer als Freud hat dies mit seiner frühen „Verführungstheorie“ eingeführt. Dineen sieht das „Opfer machen“ als Haupttrick der Psycho-Industrie an, Kunden zu angeln, so häufig es auch

ßend, „*die Psycho-Industrie (insgesamt) den Menschen antut*“.

**3.2** So penibel leuchtet die Kritik in den angelsächsischen Ländern Freud und die Weiterungen in allen Win-

„*Einige (Psychologen) versuchen zu retten, was von der Wissenschaft und Ethik ihres Berufes noch übrig ist. Aber eine Änderung (der gegenwärtig verfahrenen Situation) kann nicht aus dem Inneren des Berufsstandes, seiner Organisationen und Zulassungsinstanzen kommen, die es versäumt haben, die Öffentlichkeit zu schützen und die fortfahren, die Psycho-Industrie voranzutreiben.*“

Unter „*Psychologen*“ subsummiert die kanadische Psychologin Dr. Dineen außer spezifisch Diplomierten entsprechend tätige Psychotherapeuten, Psychiater, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter usw. Mit „*Psycho-Industrie*“ charakterisiert sie die bei vielen eingerissene Praxis, sich unter „*Mißbrauch der Wissenschaft*“ großmaulig-trickreich immer weitere Märkte zu erschließen.

kel(zü)gen) aus, daß selbst Analytiker an ihr nicht mehr vorbeikommen und sie beginnen, sich ihr zu beugen. So sagte etwa Dr. A. Stone, ein ehemaliger Präsident der *American Psychiatric Association*, in einer Ansprache an die *American Psychoanalytic Academy* am 09.12. 1995 „... *Es gibt viele Gründe für Gläubige wie mich selbst, um desillusioniert zu werden. Freud ist in vielen intellektuellen Zirkeln ein Vier-Buchstabenwort geworden... Leo Rangell, ein hervorragender Mann aus unserer Mitte, ein ehemaliger Präsident der American Psychoanalytic, beschrieb, wie er die schmerzliche Lektion zu lernen bekam, als etwa eine potentielle Patientin der Art, wie sie früher zu ihm geströmt waren, ihn beschied, die Behandlung nicht länger mehr zu verfolgen, weil sie gehört habe, daß er Freudianer sei. Rangell beklagte sich bitter über seine Analytiker-Kollegen, die das sinkende Schiff schon verließen...*“<sup>24</sup>

aus der Luft gegriffen ist und so viele Menschen es in Krisen stürzt, sie beschädigt, ja entwürdigt.

<sup>24</sup> (<http://www.harvard-magazine.com/issues/jf97/original.html>) Für den *Wissenschaftlichen Beirat 'Psychotherapie'* der Bundesärztekammer betonten in DÄ 33/00 Prof. Dr. S. O. Hoffmann, ein Mediziner und Freudianer, sowie Prof. Dr. J. Margraf, ein Psychologe und Verhaltenstherapeut, die „*gesundheitspolitische Notwendigkeit*“ verstärkter „*Evaluationsanforderungen*“ für die Psychotherapie –, um damit wieder (unter Forschungsetikett) neue Geldforderungen erheben zu können. An Stones Aussage anknüpfend, entgegnete ihnen Ref. in DÄ 41/00: „*Manche schon haben die Notwendigkeit (der Evaluation) festgestellt, wurden dafür nur viel gescholten, wohl weil sie die anschließende ‚Logik‘ der Autoren nicht mehr teilten, die da lautet: ‚Es darf nicht zu einem Stillstand der Entwicklung (der Psychotherapie) kommen, weil einerseits hohe Qualitätsanforderungen an den Wirksamkeitsnachweis gestellt werden müssen, andererseits aber die Mittel fehlen, diesen Forderungen gerecht zu werden.‘ Und etwas später noch deutlicher (Hand aufhaltend), es müßten ‚dringend die Voraussetzungen geschaffen werden, um die erforderliche*

**3.3** Auch deutsche Autoren leuchteten den Freudianern immer wieder auf den Grund, voran Karl Jaspers (RB2/00), dazu Wolfgang Kretschmer (PSYCHOANALYSE IM WIDERSTREIT, 1982), Christof Eschenröder (HIER IRRTE FREUD, 1984), Dieter Zimmer (TIEFENSCHWINDEL, 1986), Fritz Schweighofer (DAS PRIVATTHEATER DER ANNA O., 1987).

Die Ärzteschaft wie große Teile der politisch-publizistischen Klasse sind aber weiter unverdrossen auf dem Trip. Sie tun die inzwischen so verbreitete wie profunde Kritik mit Nonchalance ab, ja propagieren die Schwindeltherapie weiter.<sup>25</sup> In einem (im Herbst 2000

*„Die Anziehungskraft der Psychoanalyse hat anscheinend nur wenig mit dem Wahrheitsgehalt psychoanalytischer Hypothesen zu tun; sie scheint vielmehr auf der Illusion zu beruhen, daß (sie) eine umfassende Erklärung des menschlichen Erlebens und Verhaltens bietet, daß sie besonders tiefe und geheimnisvolle Wahrheiten enthüllt und daß ihre therapeutischen Wirkungen besonders gründlich sind...“* (Ch. Eschenröder)

vorgelegten) Faltblatt „für Patienten und Angehörige“ schreibt etwa die *Koordinationsstelle Psychotherapie der Kassenärztliche Vereinigung Bayerns*: „*Psychotherapie ist die Behandlung von seelischen und seelisch bedingten körperlichen Erkrankungen. Zwischen Körper und Seele besteht ein Wechselspiel... Mit diesen Zusammenhängen beschäftigt sich die Psychosomatik. Sie nimmt darauf Bezug, daß Körper und Seele eine Einheit darstellen und daß es zu körperlichen Erkrankungen auch seelische Zugangswege gibt... Ziel einer Psychotherapie ist die Beseitigung oder Linderung von Symptomen und die Förderung psychischer Heilungsprozesse... Wenn Sie Hilfe bei der Vermittlung eines Therapieplatzes benötigen, erhalten sie dabei Unterstützung von der Koordinationsstelle...“*

Was da wieder so sanft und verständnisvoll daherkommt, sind alte Freudsche *Fiktionen*. Gänzlich offen ist ja, ob aus ihnen im Erkrankungsfall eine wirksa-

---

*Evaluationsforschung auch durchführen zu können*, was doch eher heißt, daß es selbst für die seit 30 Jahren bereits kassenärztlich praktizierte Freudsche Psychotherapie nie zu einer ernsthaften Evaluation reichte, es für sie bis heute keinen stichhaltigen Wirksamkeitsnachweis gibt. **Mit politischer Intelligenz sind wir deutschen Ärzte wohl besonders gesegnet.** In unserer Berufsgruppe gab es seinerzeit die meisten Nazis. Und während jenseits des Teichs bereits Auffassungen, wie die anfangs zitierten, zirkulierten, erhoben hierzulande unsere Delegierten, keineswegs nur die von der rot-grünen, „demokratischen“ Fraktion, einmalig auf der Welt, ungeprüfte Pseudowissenschaft zum ärztlichen Fachgebiet!“

<sup>25</sup> Ärztekammern haben sie mit Zusatz- und Facharzttitel sanktioniert, Sozialgerichte ergänzend durch Zuerkennung von Honoraransprüchen und der Gesetzgeber durch die Berufsetablierung des psychologischen Psychotherapeuten.

me „*Behandlung*“, ein „*Zugangsweg*“ resultieren. Daß auch manche Psychiater sie als solche ausgeben,<sup>26</sup> geschieht, weil sie an sie glauben, wahrscheinlicher aber, weil „freudische“ Leistungen besser honoriert werden, nicht allen von ihnen zwar, sondern nur denen, die sich *ausschließlich* (oder zumindest zu 90%) freudisch-„tiefenpsychologisch“ betätigen (s. RB2/00, Fn54). Wer die gleichen Freud-Leistungen (weil neben anderen) seltener bringt, wird schlechter<sup>27</sup> bezahlt. Bei diesen Kollegen ist nun das Klagen groß. Alle Proskynesis vor Freud hat nichts gebracht. „*Die Bemühungen der vergangenen 20 Jahre um eine Humanisierung der Psychiatrie würden mit einem Schlage zu nichts gemacht*“, klagt etwa der bayerische BVDN-Vorsitzende Dr. Zacher. Und DGPPN-Präsident Prof. H. Saß, Aachen, sieht darüber gar die „*ambulante Versorgung* (der psychisch Kranken) *in Gefahr*“ (NEURO-PRAXISINFORMATIONEN 5/00). **So weit ist es gekommen, daß Spitzenvertreter deutscher Psychiatrie Schwindel(-wissenschaft) mit Humanität gleichsetzen!**

**3.4** Ist Behandlung mit (Freudscher) Psychotherapie allgemein ein Irrweg, so ist es erst recht die der *Psychosen*. Sie sind mit dem Wort am schwersten beeinflussbar. Psychotherapie ist hier besonders durchsichtig aus kommerziellen und politischen Interessen geschöpft ähnlich wie die Behandlung durch „*multidisziplinäre Teams*“, mit denen die *Sozialpsychiatrie* die Aufblähung, die *Erweiterung* des Faches verfolgt. Als dringende Notwendigkeit gibt sie sie aus. **Unter den „erweiterten“ Behandlungen kümmern nunmehr die notwendigen, im Rahmen des Möglichen gut wirksamen Therapien, mit ihnen die lege artis, gut und redlich behandelten, oft schwer kranken Patienten und ihre ehrlichen Behandler. Das ist**

---

<sup>26</sup> Die sozialgerichtlich verfügte bessere Dotierung der „*Richtlinien-Therapie*“ verstärkt weiter den „Glauben“ vieler Ärzte an ihren Inhalt, die Verhaltenstherapie wie Psychoanalyse, an ihr mechanistisches Menschenbild zuvörderst. Zirkuläres Zusammenspiel von Ärzteorganisationen, Medien, der Justiz und zu letzt des Gesetzgebers (Fn 25) zurt den Schwindel weiter fest.

<sup>27</sup> Immer noch besser bezahlt werden sie, als diejenigen ihrer Fachkollegen, die ihre Patienten gut versorgen, ohne Ideologie-Leistungen zu erbringen und abzurechnen, weil sie sie für Unfug halten. Es sind dies zumeist jene Nervenärzte, die eben auch Neurologen sind und so mit konkreten neurologischen Leistungen zwar auch bescheiden, aber doch wenigstens so viel verdienen, daß sie auch Psychotherapie da, wo sie notwendig ist, leisten können, ohne sich zum schlichten Überleben der Freudschen Ideologie, dem Gutachterverfahren (RB 2/00, Fn55), der Überprüfung freudscher Glaubensfestigkeit ausliefern zu müssen. Just das freilich ist manchen der Dorn im Auge.

das Ergebnis der Anfang der 70er großmaulig in Gang gesetzten *Psychiatrie-Enquête* und –Reform, an denen gewiß einzelne reale Gründe und löbliche Zielsetzungen waren,<sup>28</sup> die aber von Anfang an von den 68er Ideologen besetzt und in ihre Richtung gelenkt worden sind.<sup>29</sup>

**3.5** Die Verbesserung der Behandlungssituation beanspruchen sie jetzt gern als ihren Erfolg. Sie ist aber Folge schlicht des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritts, der automatisch auch bessere materielle und personelle Ausstattung in das Fach brachte.<sup>30</sup> Den Wandel aber bewirkten vor allem die neuen Psychopharmaka. Sie machten in den 60ern aus einer trostlos verwahrenden eine hoch effiziente Disziplin (eine, die es gar nicht nötig gehabt hätte, sich aufzublasen). Weil die neuen Mittel so gut halfen, brauchte es zur Vorbeugung von Selbstbeschädigungen keine vergitterten Fenster, keine Zwangsjacken mehr, brauchte es dafür mehr Beschäftigungs-, Aussprache- und Spielmöglichkeiten. Folge der Pharmaka und keiner spezifisch „reform-“ oder „sozial-“ psychiatrischen Menschenfreundlichkeit war auch, daß sich die Fachkrankenhäuser leerten.<sup>31</sup> Die sie verwaltenden überörtlichen Kommunalbehörden und –parlamente aber, die *Landchaftsverbände*, in Bayern die *Bezirke*, Politiker also, die mit besagten Fachkrankenhäusern nur sehr begrenzte Zuständigkeiten haben, drohte die Entwicklung gänzlich zu entblößen. Folglich betrieben sie – coûte-que-coûte - eine Reform, die die Behandlungsmöglichkeiten ihrer Häuser *erweiterte*, ihnen den Betrieb von Ambulatorien ermöglichte<sup>32</sup>, ihnen weiteren Einfluß auf die

---

<sup>28</sup> Die Ergebnisse der Enquête, ihre Reformforderungen, wurden von den Machthabern schon mit der Zusammensetzung der Sachverständigenkommission ebenso präjudiziert, wie in den 90ern die Ergebnisse der Nachuntersuchungskommissionen zum Psychiatriemißbrauch der DDR.

<sup>29</sup> Ungeschminkt wurde und wird das von 68er „Reform-Psychiatern“ auch eingeräumt, von Prof. M. Bauer etwa im SPEKTRUM DER PSYCHIATRIE... 1/97.

<sup>30</sup> U.a. wurden durch die Pharmaka in jüngster Zeit erst neue ganze Krankheitskomplexe faßbar und kurierbar, die vorher nur unzureichend bekannt und unzulänglich, nämlich psychotherapeutisch behandelbar waren, etwa die viele Menschen plagenden Angsterkrankungen.

<sup>31</sup> Seit 1975 verringerte sich laut NT 11/00 die Zahl der psychiatrischen Krankenhausbetten um 2/3, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 230 auf 30 Tage. Wohin die vielen Millionen, die die Kassen damit eingespart haben, gegangen sind, sagen sie nicht.

<sup>32</sup> Ein Hauptargument der Politiker wie ihrer (Enquête-) Kliniker für die Reform war, die niedergelassenen Nervenärzte könnten die vielfältigen, zeitaufwendigen und koordinierten Leistungen nicht erbringen, die psychisch Kranke benötigten. Das könnten nur die „erweiterten“ Angebote ihrer Einrichtungen, „multidisziplinäre Teams“ etc. Waren es Zweckklügel? Beim amerikanischen *Fort Bragg Projekt* etwa sollte ein „reformpsychiatrisches“, im Voraus hochgelobtes „Kontinuum von Diensten für psychische Gesundheit und Drogenmißbrauch“ dessen Kostengünstigkeit und Effektivität im

Psychiatrie und damit *ihre* politische Existenz sicherte. Daß dies überflüssig die Gesundheitskosten in die Höhe jagen und zudem auf eine *Sozialisierung der Medizin hinauslaufen würde, kümmerte auch Unionspolitiker nicht.*<sup>33</sup>

**Weil der Psychiatrie-Erweiterung<sup>34</sup> eine Erwähnung des (sowjetischen) Psychiatriemißbrauchs wenig förderlich war, schwiegen auch sie zu ihm!** Und weil in der *Erweiterung*, der „Reform“ des Faches weit mehr „Musik“ ist, schwenkte zur Wendezeit auf sie auch die lange mit uns verbundene GIP ein und ließ das Mißbrauchsthema fallen. Und weil „*Erweiterung* des Aufgabenbereichs“ und sei es ins Gesellschaftsheilen, ins 68er Systemverändern hinein<sup>35</sup> frei praktizierende Ärzte nicht weniger besticht, spielten auch sie mit,<sup>36</sup> merkten speziell die Nervenärzte nicht, in welches Schlamassel sie damit die reale Krankenversorgung und letztlich sich selbst und ihre Kollegen ma-

---

Vergleich zu einem „mehr fragmentierten System“, wie es für die gesundheitliche Versorgung in den USA wie hierzulande eher „typisch“ ist, aufzeigen. Mehr als 80 Millionen Dollar wurden hineingesteckt. Mehr als 42.000 abhängige Kinder und Jugendliche der Region wurden so zwischen 1990 und 1995 umfassend behandelt. Es resultierten aber lediglich längere, teurere Behandlungen ohne entsprechende Ergebnisse. Ausdrücklich stellte der Abschlußbericht „*die Annahme in Frage, daß in der Gemeinde dargebotene klinische Dienste ... effektiv sind*“ (Dineen a.o.O., S.188 - 190).

<sup>33</sup> Mit dem Versprechen, ihre Krankenhäuser zu verkleinern und dafür Ambulatorien einzurichten, konnten die interessierten Unionspolitiker auch den anti-institutionellen Affekt der 68er auf ihre Mühlen lenken. Aus solcher Verbundenheit entspringen mitunter vielleicht gar schwarz-grüne Koalitionsgedanken, gewiß aber der Umstand, daß sich ein viertel Jahrhundert lang kein Schwarzer ernsthaft für die Vorgeschichte Joschka Fischers interessierte. Selbst die Junge Union moniert es jetzt. Gewiß freute sich seinerzeit auch mancher von uns über manch neu Linkes, begrüßte die Abwahl Kiesingers, den Wahlsieg Brandts und seinen Knie fall am Mahmal des Warschauer Ghettos (bis dieser sich dann, Breschnews Schulter klopfend, als dessen Kumpan gerierte); mancher begrüßte den neuen Schub zur Gleichberechtigung. Der Unterschied zwischen jenen und uns ist aber noch beträchtlich.

<sup>34</sup> Schon 1971 kam die *Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Bezirkstagspräsidenten* mit einer Denkschrift heraus, die in Inhalt und Machart die 68er Vorstellungen auf- und die folgende Enquête der (damals sozial-liberalen) Bundesregierung vorwegnahm. „*Die Aussicht, daß während der nächsten 10 Jahre mehrere Milliarden Mark in die Verbesserung investiert werden*“, genauer „*in den Ausbau ambulanter Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten*“ **des Staates, der Kommunen** (Finzen A., NERVENARZT 1/72!), faszinierte auch CSU-Politiker.

<sup>35</sup> Die personelle, organisatorische und ideelle Komposition des Neomarxismus ist variabel (letztere hauptsächlich von Freud und Marx geprägt) und wurde deshalb kaum je umfassend definiert. In jedem Fall geht er über die „Frankfurter Schule“ weit hinaus, erhielt er zuletzt in Amerika wesentlich durch Psychiater, Psychologen seinen letzten Schlift.

<sup>36</sup> Der DEUTSCHE ÄRZTETAG hat 1977 für den Enquête-Bericht gedankt. Und selbst der HARTMANNBUND unterstützte seine Umsetzung, die Eröffnung der Ambulatorien mit dem *Krankenversicherungsentwicklungs-gesetz (KVWG)*.

növrieren würden. Sie, die de facto den größten Teil der psychiatrischen Arbeit im Lande erbringen, ließen sich in das Schmierentheater der Enquête mit hineinziehen<sup>37</sup> und wundern sich und klagen heute, daß die „**nervenärztliche Praxis vor dem Aus“ und Staatspsychiatrie vor der Tür steht.**<sup>38</sup>

Ginge es dabei nur um das Aus der Nervenärzte,<sup>39</sup> es wäre um sie (die meisten von ihnen) bei all ihrer an den Tag gelegten politischen Indolenz nicht schade. Was aber vor dem Zusammenbruch steht, ist vor allem die persönlich verantwortete, halbwegs auf gleicher Augenhöhe mit dem Patienten praktizierte, immer noch halbwegs „unabhängige“, reelle (K.3.4) Krankenversorgung. Oft beklagten wir schon den Umstand, daß in Deutschland auch die *freien* Nervenärzte trotz aller Nazi-Erfahrungen in unserer Zeit erneut am totalitären Mißbrauch des Faches und seinen Opfern im Kommunismus stillschweigend vorbeigegangen sind. Kann man ihnen aber gram sein? Diese Leute merken ja nicht einmal oder merken es erst sehr viel später, wenn sie die eigene Haut abgezogen bekommen (Fn24)!

**3.6** Nochmals zurück zur Psychotherapie, die das *Kernstück* der Psychiatrie-*Erweiterung* und -*Reform* darstellt. Weil allgemein im Schwang,<sup>40</sup> hängte sich

---

<sup>37</sup> vgl. Weinberger F., *Achillesferse Psychiatrie oder: Der Countdown einer Sozialisierung*, DÄ 50/73. In der „Enquête-kommission“ saßen unter lauter Klinikern wie Häfner (s. K.2.3), zwei Niedergelassene, der BVDN-Vorsitzende und einer, der sich als Mitglied des Bundesvorstands der *Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte* entpuppte. Ähnlich zusammengesetzt die Untersuchungskommissionen, die Anfang der 90er stattgehabten Psychiatriemißbräuchen der DDR nachspüren sollten und „nichts fanden“ – K.2.1)!

<sup>38</sup> So Dr. Planz-Kuhlendahl, jetzige Vorsitzende des BVDN-Landesverbands Hessen in DNP 1/00.

<sup>39</sup> Unter den Auflagen des „Budgets“ fehle ihnen, so klagen sie (s. auch RB2/00, K. 9.1), für die dringendsten Aufgaben einer ausreichenden, geschweige optimalen Krankenbehandlung das notwendige Geld. Den staatlich-kommunalen Einrichtungen stellen die Krankenkassen für den einzelnen Behandlungsfall zehnfache Beträge zur Verfügung, jenen „Institutsambulanzen“, deren Investitionen schon vorher vom Steuerzahler bezahlt worden sind. Und wenn sie so heute über die veritable Sozialisierung ihres Bereichs im Gesundheitswesen klagen, bekommen sie von deren Ausrichtern zu hören, daß dies ja politisch gewollt war, Ergebnis der Psychiatrie-Enquête von 1975 sei. So hörten es etwa die Bayerischen Nervenärzte bei ihrer Versammlung am 04.11.00 in Mainkofen vom Vertreter des VERBANDS DER BAYERISCHEN BEZIRKE. Initiiert wurde die Reform von Unionspolitikern. Fußt sie auch weithin auf Schwindelwissenschaft, rücken mit ihr außer dem „Aus der Nervenärzte“ viele konkrete Übel an (eines davon die Rauschgiftverharmlosung und –verbreitung – s.u.), so fallen in ihre Zeit doch auch so viele reale Verbesserungen in der Psychiatrie, daß Roßtäuscherei der Reform-Ideologen und –Profiteure kaum auffällt.

<sup>40</sup> Wie Prof. M. Angermeyer, Mannheim, jetzt Leipzig, in einer schönen Arbeit in PSYCHOTHERAPIE, PSYCHOSOMATIK, MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE 43/93 dargelegt

auch die Psychiatrifachgesellschaft DGPN an den Trend und nannte sich in DGPPN (Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie..) um. Zeitaufwendig, zunehmend „anerkannt“ und gut bezahlt wie (Freudsche) *Richtlinien*-Psychotherapie wurde, ermunterte die Gesellschaft viele junge Kollegen in letztere einzusteigen, versprach ihnen mit ihr ausreichende Beschäftigung und ausreichendes Salär und bestärkte sie auch damit, daß sie die (lediglich ideologisch) „erweiterte“ Fachpraxis penetrant mit schmückenden Adjektiven wie „human“, „fortschrittlich“ etc. versah (s.o.).

Dineen (Fn23) fordert, „*Psychologen* (K.3.2, Kasten) *für ihr Tun gesetzlich verantwortlich zu machen, die Kostendeckung ihrer Behandlungen durch die Versicherungen zu streichen, ihre Anerkennung als Experten vor Gericht zu beenden, die öffentliche Sanktionierung der Psycho-Industrie zu stoppen und auf 'Wahrheit' auch in ihrer Werbung zu dringen.*“

Auf dem Freud-Trip befinden sich hierzulande freilich weithin auch die Justiz, die Pädagogik, die Sozialarbeit, die Medien und die Politik. Es ist, wie Peter Swales<sup>41</sup> schrieb, der erfolgreiche Organisator der Opposition 1995 gegen die Freud-Ausstellung der LIBRARY OF CONGRESS in Washington, genauer der Opposition gegen erneute staatliche Pöppelung parteiischer Pseudowissenschaft in den USA: „... *Seit langem habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, bezüglich der Freud- und Psychoanalyse-Diskussion in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf dem Laufenden zu sein... Fast über ein halbes Jahrhundert hinweg befinden sich die Deutschen in einem von Freud induzierten Trancezustand gerade so, als hätten sie nach 1945 kopflos ein System der Gedankenkontrolle einfach für ein anderes eingetauscht ... Deutschland ist jetzt von dem Gedankensystem vereinnahmt, das durch jenen häretisch-subversiven Kult verbreitet wurde, den die Nazis mit all ihrer bestialischen Macht ausröten wollten. Es scheint mir für Deutschland ein Teil der Reue und Buße dafür zu sein, daß es sich den gottverdammten Nazis überlassen hat ...*“ Was da von Deutschland gesagt ist, bezieht sich natürlich in erster Linie auf seine Ärzte und Gesundheitspolitiker, rote wie schwarze.

---

hat, glaubt die große Mehrheit der Bevölkerung völlig unreal eine überlegene Wirksamkeit der Psychotherapie auch bei schwersten psychiatrischen Erkrankungen. Entsprechend Wahrheitswidriges haben ihr ja unsere Medien bis hin zur FAZ über die Jahre ins Ohr geblasen.

<sup>41</sup> in einem persönlichen Brief. Swales ist Autor verschiedener Beiträge zu Freud, u.a. von FREUD, MINNA BERNAYS, AND THE CONQUEST OF ROME: New Light on the Origin of Psychoanalysis, THE NEW AMERICAN REVIEW, 2-3/82.



**3.7** Allerdings scheint jetzt auch hierzulande etwas Ernüchterung einzutreten. Eine wahre Breitseite auf die *Psycho-Industrie* weit über Freud hinaus kam kürzlich von Rolf Degen: LEXIKON DER PSYCHO-IRRÜMER<sup>42</sup>, in der Folge ein großer, unterstützender (Titelseiten-)Bericht des SPIEGELS vom 04.09.00 („Was kann Psycho-Therapie?“).<sup>43</sup> Erstmals breiter in die Kritik kam hier auch die *Verhaltenstherapie*, die sich unter den *Richtlinienpsychotherapien* in jüngerer Zeit fast mehr noch als die Analyse aufplustert. Degen, „freier Wissenschaftsjournalist u.a. für die ZEIT, die ‚FAZ‘, BILD DER WISSENSCHAFT“, der gegen viele Facetten besagter „Industrie“ gültige Einwände zusammengetragen hat, negiert daneben die Wirkung jeglicher psychischer Einflüsse, konsequenter Weise auch den Wert der Erziehung, den Einfluß der Medien, der Reklame und bringt, die Diskussion wieder ins Extreme führend, damit natürlich viele seiner richtigen Feststellungen um ihre Glaubwürdigkeit. Zur Unterstützung seiner anti-psychotherapeutischen Thesen rollt er locker „wissenschaftliche“ Ergebnisse dieses Psycho-Experten, je nach Universitätsinstitut an, genau so wie es die Psychotherapeuten über Generationen hin taten.

Weil auch erzieherisches Vorbild nach Degen irrelevant ist, ist nach ihm auch die Erziehung von Adoptivkindern durch homosexuelle „Eltern“ problemlos. „Rechtzeitig“ zur Behandlung des „Lebenspartnerschaftsgesetzes“ im Parlament erschienen wohl sein Buch und dessen Belobigung im SPIEGEL.<sup>44</sup> Für unser Empfinden, Denken und Verhalten wären (wieder einmal) rein die Gene verantwortlich! Gleichgültig aber, ob mehr soziale oder biologische Determinanten überbetont werden, geht es immer auf Kosten der Freiheit und immer ist es das „Resultat einer kompromißlos-materialistischen Ansicht von der Natur des Menschen.“<sup>45</sup>

<sup>42</sup> Während manche Psychologen die Freudsche Lehre „verdunkelten“, um „ihre“ Verhaltenstherapie um so heller strahlen zu lassen, bleibt Degen nach beiden Seiten hin kritisch. Das bleibt an seinem etwas flapsigen Buch anerkennenswert.

<sup>43</sup> Der Artikel räumte den therapeutischen Nonsens der Freudschen Lehren ein, pries aber ihre (auf SPIEGEL-Linie liegenden) kuturrevolutionären Konsequenzen.

<sup>44</sup> in jenem SPIEGEL, der wie kaum ein anderes Organ hierzulande nach 45 die Freud-Welle losgetreten hat (etwa am 16.12. 59: *Die Seele – ein Eisberg?*). Was den SPIEGEL jetzt zur Kehrtwendung motiviert hat (ein erster Anflug in Heft 25/98 schon: *Ein Jahrhundert zwischen Freud und Leid: Die Psycho-Falle*), darüber darf spekuliert werden. Waren seine letzten Widerrufe Wiedergutmachungsversuche? Oder waren sie eher Tests auf die Tiefe der erreichten neuen *Trance* in Deutschland.

<sup>45</sup> Vom seinerzeitigen Psychiatriemißbrauch in seinem Land sagte der russische Mathematiker Prof. Igor Schafarewitsch (RB 3/78): „Wenn man im Menschen nichts anderes sieht als eine Mischung von sozialen oder biologischen Kräften, dann“

Degens Attacke gegen jegliche sprechende Medizin ist natürlich Überreaktion. Anlage und Umwelt und, was sich von ihr seelisch einprägt, sind immer im Menschen beisammen und immer wirksam. Weder aber erklärt ihn der eine oder andere Faktor ganz, noch ist der eine oder andere zu übergehen. **Das klärende, anteilnehmende, stützende, hoffnunggebende Wort muß und wird immer in der Heilkunde sein**, wenn auch nicht unbedingt das „psycho-industrielle“, ideologisch in spirierte.<sup>46</sup>



Psycho-Hilfe (?) nach dem Bergbahnunglück von Kaprun  
DIE WELT 14.11.00

Wie es möglich war, daß die Freudianer die Deutungshoheit über die *Sprechende Medizin* erringen, vielleicht nicht nur in Deutschland eine neue *Trance* induzieren und weithin das geistige Klima prägen konnten, ist auch jetzt noch nicht erschöpfend geklärt. Wesentlich dazu beigetragen hat gewiß, wie Dineen (Fn23) herausstellt, die „psycho-industrielle“ Vereinahmung von „Opfern“, realer und erfundener („*Manufacturing Victims*“), ein Geschäft, das auch manche Menschenrechtsorganisationen unterstützen. Wenn aber Freud erledigt sein wird, der mit seiner frühen Verführungstheorie die Opfer- und „*Psychoinflation*“ eröffnet hat, wird noch zu diskutieren sein, was von jener *sprechenden Medizin* bleiben kann, was unter Umständen gar von der sogenannten *Tiefenpsychologie*. Auch Dineen

... ist es das „logische Resultat einer tiefwurzelnden, kompromißlos-materialistischen Ansicht von der Natur des Menschen... Die Weltanschauung, aus der solche Ansicht stammt, ist nicht in Rußland geboren. Sie wuchs und trieb vielmehr auf westlichem Boden Blüten. Aus diesem Grund bin ich sicher, daß auch der Westen, wenn auch vielleicht in anderer Weise, von der gleichen Gefahr bedroht ist – von der Perfektion der Techniken zur Manipulation des Denkens, von der Veränderung des Menschen in ein ‚eindimensionales‘ Wesen, das seiner inneren Freiheit beraubt ist.“

<sup>46</sup> Seinen Glauben an eine reelle Psychotherapie gab auch Jaspers, der unerbittliche Kritiker Freuds, nicht auf, wenn er von „innerlich unabhängigen Psychotherapeuten, die den Menschen lieben und ihm helfen möchten“, sprach. „In je einmaliger persönlicher Gestalt tun sie vernünftig das Mögliche. Sie benutzen auch psychoanalytische Methoden, ohne ihnen zu verfallen... Sie organisieren und technisieren nicht, was für immer Sache der geschichtlichen Kommunikation einzelner Menschen bleibt.“

will mit ihrer messerscharfen Kritik nicht die Psychologie als Wissenschaft treffen. Sie geißelt ihre *mißbräuchlich überzogene Praxis*. Vielleicht erschließt sie damit ihrem Fach eher eine *solidere* Zukunft.

**3.8** Ähnlich wie der Psychologen-Mainstream betreiben unsere *psychiatrischen* Lehrstuhlinhaber seit den Tagen der Enquête mit Nachdruck die *Erweiterung* der Psychiatrie um Sozialpsychiatrie und Psychotherapie ins „*Psycho-Industrielle*“ hinein. Über die Kehrseiten verlieren sie so wenig Worte wie seinerzeit über die Mißbrauchsangelegenheit (vgl. Häfner, K.2.3). Wie der tun sie, als hätten sie davon gar nichts bemerkt. Die „*erweiterte*“ Psychiatrie, die mehr noch als mit „sozialpsychiatrischen“ Institutionen mit den Konzepten Freuds steht und fällt, steht unverändert oben auf ihrer Prioritätenliste. Auch im Ausland beanspruchen die Freudianer unverdrossen weitere Anerkennung und bekommen sie. Die nächste Jahresversammlung des amerikanischen Psychiaterverbandes APA im Mai 2001 wird unter dem Motto stehen: „*Mind meets Brain: Integrating Psychiatry, Psychoanalysis, Neurosciences*“. Über unversehens wieder hervorbrechende Pro-Freud-Positionen der BBC klagen britische Mitstreiter. Auch viele der vornehmsten bürgerlichen Zeitungen unseres Landes stützen sie bis heute. Mit Ehrerbietung überhäuft die FAZ die Psychoanalyse. Mit Abwertungen, ja Psychiatrie rungen ihrer Kritiker kamen und kommen u.a. DIE ZEIT<sup>47</sup> und DIE WELT<sup>48</sup> heraus.

Soweit sich die ärztliche Presse mit dem Problem befaßt, behandelt sie „*die Honorarmisere der (ärztlichen und ) psychologischen Psychotherapeuten*“ (DÄ49/00). Während über der Psychotherapie in ihrer heutigen Darbietung schon der öffentliche Vorwurf des Betrugers (!) hängt, tut die gesamte ärztliche und politische „Klasse“, als hätte es qualifizierte Kritik an ihr auf Erden nie gegeben und gäbe es sie auch heute nicht. Psychiatriemißbrauch in der DDR und Kritik an ihm gab es nach ihr natürlich auch nicht. **Von Freud her hat sich die Lüge derart ins Gesundheitswesen eingefressen**, daß „alles“ an ihr festhält.

**3.9** Daß seine Psychotherapie in so vielen Ländern so lange Anerkennung *find*, mit ihr bis dato die Psychiatrie zur „*Psycho-Industrie*“ *erweitert*, „*reformiert*“ und die in ihr liegenden Gefahren bis hin zu ihrem Mißbrauch immer wieder unter den Teppich gefegt werden konnten, ist mit normalen Dingen, etwa kleinkleinem Politikerinteressen (K.3.5), nicht ausreichend mehr erklärbar. Zu erklären ist das eigentlich nur noch mit *sehr* großen, *übergeordneten* Interessen, wie wir sie von RB1/96 an wiederholt ausgedehnt haben. In RB 2/00, K.3. stellten wir mit den „*friedensbewegten*“ Überlegungen Chisholms, Sullivans und der WASHING-

TON SCHOOL OF PSYCHIATRY<sup>49</sup> vor, was offensichtlich die politische **Blaupause für die „Reform“ des Faches in all ihrer Großmauligkeit und darüber hinaus für einen Großteil der Gesellschaftsänderungen** um uns herum ist.

Wladimir Bukowski, der mit als erster den sowjetischen Psychiatriemißbrauch erfahren und ihn am frühesten und mit am nachhaltigsten publik gemacht hat, sieht mittlerweile auch nach den erlebten (Nicht-)Reaktionen der Bevölkerung auf die Form der Unterdrückung „*Europa auf dem Weg in die Diktatur*“, in der Europäischen Union gar eine westwärts gewanderte neue „*Union der sozialistischen Republiken (UdSR)*.“<sup>50</sup> Nicht zuletzt die mehr und mehr globalen, fragwürdigen „*Psycho-Gepflogenheiten*“ bestärken in vielen den Eindruck von einer anhebenden Diktatur, einer sanfteren, „*schön-neu-weltlichen*“, nichtsdestotrotz aber einer Tyrannei ([www://eagleforum.org](http://www://eagleforum.org)).

Unentwegt versuchen Spitzenvertreter des Faches den Psychiatern zu suggerieren, daß es ihre Aufgabe wäre, die ONE (Brave New) WORLD mit aufzubauen und dies (unausgesprochen) auch die heutigen Aufblähungen des Faches rechtfertigte. Um ihnen die einseitige *politisch-weltanschauliche Agenda* unterzujubeln, läßt der WVP ständig mit Emphase zu neuen Kongressen und Symposien (Seite 30, Kasten). Dabei gibt es in dem kleinen Fach so viele *wissenschaftlichen* Neuerungen gar nicht. Glücklicherweise ist freilich nicht nur, was die Psychoanalyse betrifft, die Kritik an den überzogen-unlauteren Psycho-Veranstaltungen heute besser denn je „*informiert*“ und sehr „*beharrlich*“. Sie ist international präsent und kommt insbesondere auf englisch auf vielen Kanälen vielschichtig und wohl fundiert voran, mitunter sogar auf deutsch. Ob die **Um-funktionierung der Psychiatrie zur sozialen Manipulation** im Auftrag und Interesse globaler Machthaber definitiv gelingen wird, steht immer noch dahin.

---

<sup>49</sup> Auf unseren Rundbrief 2/00 hin wurden sie diskutiert bislang nur in den ZEIT-FRAGEN (Sept. 2000), dort aber – der herausgebende VPM ist selbst ein „Psychotherapie-Verein“ – als lobenswert befunden. Chisholm *zitierte* die Zeitung nicht!

<sup>50</sup> laut ZEIT-FRAGEN 40/00 (RB 2/00, K.6). Immer wieder gehen Beiträge dieser Zeitung auch in unsere Richtung, so in Nr. 6/01: Dr. J. Barben, *Die Psychologisierungsfalle – ein ‚dirty trick‘ der ‚Spin-Doctors‘*

---

<sup>47</sup> Bernd Nitschke, DIE ZEIT vom 12.07.96

<sup>48</sup> Wolfgang Mertens, DIE WELT vom 30.10.99

## Kokain und andere Versuchungen

### Die Geburt der Psychoanalyse aus dem Unterschied zwischen Erfindung und Lüge:

#### Zu Han Israels Vorwürfen gegen Freud

**4.1** „War Freud ein Lügner?“<sup>51</sup> Seitdem der Philosoph Frank Cioffi im Jahre 1973 die Dreistigkeit hatte, diese Frage zu stellen, ist die psychoanalytische Welt nicht mehr zur Ruhe gekommen. Dabei war die Sache bis dahin so einfach gewesen! Als Kinder des „Freud-Jahrhunderts“ hatten wir – gestützt auf die loyale Biographie von Ernest Jones – gelernt, in Sigmund Freud einen Mann von „absoluter Ehrlichkeit“ und „makelloser Integrität“ zu verehren. Heute wissen wir, daß es sich um eine einzige große „Legende“ (Henri Ellenberger<sup>52</sup>) handelt. Ein Psychoanalyse-Historiker nach dem anderen hat gezeigt, daß sich die Dinge nicht so abgespielt haben, wie von Freud und seinen autorisierten Biographen behauptet.

Nein, Anna O.'s „Redekur“ war niemals der „große therapeutische Erfolg“ gewesen, als den ihn Freud später hinstellte. Nein, Breuer hatte keineswegs die Rolle der Sexualität in den Neurosen geleugnet. Nein, Freud war intellektuell nicht so isoliert gewesen, wie er es behauptete, und die Reaktionen seiner Kollegen waren weit davon entfernt, anfänglich ablehnend gewesen zu sein. Falsch auch, daß Freuds Patienten ihm jemals spontan Pseudo-Erinnerungen infantiler sexueller Verführungen erzählt hätten: Es war Freud selbst, der diese Szenen aus ihnen herauspreßte! Freud hatte uns belogen, wir konnten ihm nicht länger trauen. Plötzlich fiel auf, daß Freud Teile seiner Selbstanalyse als „objektive“ Fälle getarnt hatte, daß er seine Quellen verheimlichte, seine Analysen vordatierte und manchmal seinen Patienten „freie Assoziationen“ zuschrieb, die er sich selbst ausgedacht hatte. Die Verteidiger der Psychoanalyse sind entrüstet und sprechen von Gossen-Journalismus und „Freud bashing“ – doch sie sind offensichtlich in der Defensive.

**4.2** Es ist eine Sache, die Tiefen der Freud'schen Geschichtsklitterung auszuloten, eine andere ist es, ihre Motive zu verstehen. Warum hat Freud uns diesen ganzen Schwindel erzählt? In einem 1993 auf Niederländisch geschriebenen Buch, das unter dem Titel *DER FALL FREUD - DIE GEBURT DER PSYCHOANALYSE AUS DER LÜGE* in deutscher Übersetzung erschienen ist (Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1999), schlägt der Historiker Han Israels eine Erklärung vor, die zumindest durch ihre Schlichtheit besticht. Freud, so behauptet Israels, hatte soviel Vertrauen in seine

ursprünglichen Theorien, daß er öffentlich mit therapeutischen Erfolgen prahlte, die er niemals erzielt hatte. Wenn diese Mißerfolge ihn dann dazu zwangen, seine Theorien zu revidieren, mußte Freud erklären, weshalb er sie aufgegeben hatte, ohne dabei jedoch den wahren Grund nennen zu können: denn dies hätte das Eingeständnis wissenschaftlichen Betrugs bedeutet. Wie ein Kind, das man auf frischer Tat ertappt hat, ergriff Freud seine Zuflucht zu weiteren Lügen, beschuldigte die anderen, ihm Lügen erzählt zu haben.

**4.3** Dieses Betrugsmuster läßt sich bereits sehr früh in Freuds Karriere nachweisen. So wirft Han Israels ein neues und beunruhigendes Licht auf die sogenannte „Kokainepisode“, Freuds erstes großes berufliches Fiasko. In einem im Juli 1884 publizierten Aufsatz empfahl Freud das bis dahin kaum bekannte Kokain als Ersatzstoff beim Morphinentzug und behauptete, er habe einen solchen Fall erfolgreich behandeln können: „Der Kranke blieb außer Bette und leistungsfähig, und verbrauchte in den ersten Tagen (und zwar oral, Anm. von MBJ) je 3 Decigramm Cocainum muriaticum; nach 10 Tagen konnte er das Mittel bei Seite lassen.“

Im März des darauffolgenden Jahres kam Freud in einem Vortrag vor der Psychiatrischen Gesellschaft in Wien, der einige Monate später publiziert wurde, erneut auf den Fall zu sprechen. „Eine Cocagewöhnung trat dabei nicht ein, im Gegenteil war eine steigende Abneigung gegen den Kokaingenuß unverkennbar. Ich würde (...) unbedenklich dazu raten, in ähnlichen Entziehungskuren Kokain in subcutanen Injektionen von 0,03-0,05 gr. pro dosi zu geben und sich vor der Häufung der Dosen nicht zu scheuen.“

Freuds Patient hatte großes Glück gehabt, denn als Albrecht Erlenmeyer, ein führender Spezialist auf dem Gebiet der Morphinabhängigkeit, Freuds Behandlungsmethoden an seinen eigenen Patienten überprüfte, besserte sich ihr Zustand nicht. Noch schlimmer aber war, daß Erlenmeyer eindringlich vor den Gefahren der Kokaingewöhnung warnte. Dr. Freud, so schrieb er, habe dem Morphium und dem Alkohol das Kokain „als würdige dritte Geißel der Menschheit“ hinzugefügt. Gezwungen, darauf zu antworten, rechtfertigte Freud sich in einem Artikel damit, daß Erlenmeyer zu anderen Ergebnissen gekommen sei, weil er das Kokain subkutan – und nicht oral – verabreicht habe, so wie er, Freud, es vorgeschrieben habe. Es scheint, als ob seinerzeit niemand darauf hingewiesen hat, daß dies – die subkutane Verabreichung – noch in seinem Aufsatz aus dem Jahre 1885 von ihm selbst empfohlen worden war. Danach „vergaß“ Freud den Artikel und erwähnte ihn nie wieder.

<sup>51</sup> Aus der FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 21.10.2000. Aus dem Englischen von Gerd Busse. Nachdruck mit freundlicher Erlaubnis des Autors, des Übersetzers und der Zeitung. Prof. M. Borch-Jacobsen (K.3.1) lehrt Literatur an der Washington University in Seattle.

<sup>52</sup> Henry F. Ellenberger, DIE ENTDECKUNG DES UNBEWUSSTEN, Diogenes, Bern, 1996.

*Und dies aus gutem Grund. Wie in den frühen 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts in einem Artikel Siegfried Bernfelds beziehungsweise in der Biographie Ernest Jones' enthüllt wurde, hatte sich die Sache in Wirklichkeit exakt so abgespielt, wie von Erlenmeyer vorausgesagt. Bei Freuds Patienten handelte es sich um Ernst von Fleischl-Marxow, einen Freund und Kollegen, der Morphium nahm, um damit die schmerzhaften Neurome infolge einer Amputation mehrerer Finger zu bekämpfen. Die Entgiftungskur, mit der Freud Anfang Mai 1884 begann, geriet zu einem Desaster: kaum eine Woche nach dem Beginn der Behandlung, so teilt uns Jones mit, „verschlimmerte sich Fleischls Zustand bedenklich. Als auf sein Klopfen niemand antwortet, rief Freud zwei Freunde, Obersteiner und Exner, zu Hilfe und verschaffte sich mit ihnen zusammen gewaltsam Eingang ins Zimmer, wo Fleischl, fast bewußtlos vor Schmerzen, auf seinem Bett lag.“*

*Nicht nur hatte Fleischl auch weiterhin Morphinum genommen, sondern nachdem Freud ihm im Januar 1885 „Kokaineinspritzungen“ gemacht hatte, um seine Schmerzen zu lindern, begann er sich selbst die Substanz – und zwar in „enormen Dosen“ (1 Gramm pro Tag) – zu injizieren. Im Juni erreichten die Ereignisse ihren Höhepunkt: Fleischl entwickelte ein „Delirium tremens, in dem er weiße Schlangen über seine Haut kriechen sah“. Er starb sechs Jahre später, abhängig sowohl vom Kokain als auch vom Morphin. Liest man Jones' Bericht, erhält man den Eindruck eines tragischen Irrtums, für den sich Freud schwere Vorwürfe machte. Bis jetzt war es – aufgrund der unüberwindbaren Zensur, wie sie vom Sigmund-Freud-Archiv geübt wird – unmöglich, Zugang zu den Briefen Freuds an seine Verlobte zu erhalten, auf die sich Jones dank der Erlaubnis der Freud-Tochter Anna stützen konnte und die Auskunft über diese Episode geben. Israels Buch füllt nun diese Lücke. Durch einen Glückstreich, wie er selten im Leben eines Forschers gelingt, stieß Israels auf Abschriften von fast 300 dieser Brautbriefe. Die Geschichte, die er fand, ist um einiges komplexer und bizarrer als die, die von Jones erzählt wird.*

*In seiner Biographie unterließ es Jones zu erwähnen, daß Freud bereits Mitte Juni 1884, als er also gerade an seinem ersten Aufsatz über Kokain schrieb, keinerlei Illusionen mehr über die Behandlung hegen durfte, die er seinen Lesern als Erfolg präsentierte. Die Entziehungskur hatte am 7. Mai 1884 begonnen, und bereits am 12. Mai schrieb Freud: „Mit Fleischl steht es so traurig, daß ich mich der Kokainerfolge gar nicht freuen kann.“ Das Kokain, das Fleischl „fortwährend“ nahm, konnte nicht verhindern, daß er an extremen Schmerzen litt und „Anfälle“ bekam, die ihn fast „besinnungslos“ machten. Bedeutungsvoll fügte Freud hinzu: „Ob er in einem dieser Anfälle Morphin genommen, weiß ich nicht, er stellt es in Abrede, aber einem Morphinisten (...) darf man nicht glauben.“*

*Am 20. Mai – das Kokain hatte weder die Schmerzen noch die Entzugserscheinungen unterdrücken können – probierte der Arzt Theodor Billroth erneut eine Operation am Stumpf. Fleischl wurde dabei von Billroth genötigt, „sehr viel Morphin zu nehmen (...) und bekam dann er weiß selbst nicht wieviel Injektionen“ (Brief vom 23. Mai 1884). Fleischl griff danach sehr schnell wieder zum Kokain – falls er tatsächlich jemals damit aufgehört hatte. Am 12. Juli, kurz nach dem der Aufsatz erschienen war, erwähnte Freud beiläufig, daß Fleischl „regelmäßig“ Kokain nehme. Das Schockierende an alledem ist jedoch nicht die Tatsache, daß Freud log, sondern daß er es nicht einmal bemerkt zu haben scheint. Wie Israels festhält, blieb Freud dabei, Fleischls Behandlung trotz aller gegenteiligen Beweise als einen Erfolg zu betrachten. Drei Tage nach Billroths Operation, am 23. Mai 1884, schrieb er an Martha: „Bis dahin hatte er (Fleischl) mit dem Kokain ausgezeichnet aushalten (können). Das Kokain hat also seine Probe sehr gut bestanden.“ Selbst als klar wurde, daß Fleischl kokainabhängig geworden war, lehnte Freud es ab, seinen Irrtum einzugestehen: „Seitdem ich ihm das Kokain gegeben habe, konnte er die Ohnmachten unterdrücken und die Herrschaft über sich besser bewahren, aber er nahm es in so ungeheuren Mengen (...), daß er sich schließlich eine chronische Vergiftung zuzog“ (26. Juni 1885).*

*Mit anderen Worten: Es war der Patient gewesen, der das Experiment ruiniert hatte! Ganz offenkundig war Freud also so überzeugt von der Richtigkeit seiner Theorie, daß er bereit war, die Fakten zu modifizieren, wenn sie nicht stimmten. Wenn dem so ist, wird es jedoch schwierig sein, Freuds Lügen auf zynische wissenschaftliche Betrügereien zu reduzieren, ausschließlich dazu bestimmt, seine Karriere zu fördern oder zu sichern. Denn schließlich wurden seine Aufsätze von seinen Kollegen und Gönnern gelesen: Breuer, Exner, Billroth und Obersteiner, die allesamt aus erster Hand Zeugen des Fleischl-Fiaskos geworden waren.*

*Freud muß also selbst von seinem Erfolg überzeugt gewesen sein, sonst hätte er nicht so leichtsinnig ihre Kritik herausgefordert. Dies gilt auch für die Reaktion auf Erlenmeyer: Wie Israels hervorhebt, war es irrsinnig riskant, so offensichtlich zu lügen, wenn jeder einzelne – und insbesondere Erlenmeyer – ihn jederzeit durch ein Zitat aus seinem eigenen Artikel in Bedrängnis bringen konnte. Selbst angenommen, es handele sich dabei um einen genialen Bluff, muß man zugestehen, daß ein solches Verhalten ein ungewöhnliches Vertrauen in die Magie der Worte voraussetzt.*

**4.4** *Israels findet dieses magische Verhalten überall bei Freud und macht daraus den Schlüssel zur Geburt der Psychoanalyse. Offiziell datierte Freud die Psychoanalyse auf den Tag, an dem es Breuer gelang, die hysterischen Symptome seiner Patientin Anna O. zu beseitigen, indem er sie über die traumatischen Ereignisse reden ließ, die ihre Symptome ausgelöst hatten. Israels bringt diese Version zu Fall, wie es andere vor ihm auch schon getan haben. In Wirklichkeit, wie wir aus einem der Brautbriefe wissen, hat Breuer Anna O.'s Behandlung wegen seiner Frau beendet, die eifersüchtig auf das Interesse reagierte, das er seiner Patientin gegenüber zeigte. Anschließend brachte er Anna O. in einer Privatklinik unter, wo sie fortfuhr, dieselben hysterischen Symptome zu zeigen, unter denen sie vorher auch schon gelitten hatte.*

*Zwischen 1883 und 1887 sollte Anna O. noch weitere drei Klinikbesuche erleben, und es dauerte bis Ende der 80er Jahre, daß sich ihr Zustand zu bessern begann – die „Redekur“ hatte offenkundig keine Rolle bei dieser Heilung gespielt. Dies hielt Freud nicht davon ab, im Jahre 1888 falsche Ansprüche auf die „Methode“ seines Freundes Breuer zu erheben, zu einem Zeitpunkt, als nichts, aber auch gar nichts es ihm gestattet hätte, Anna O. auf dem Wege der Besserung zu wähen, und er selbst die kathartische Methode noch bei keinem seiner eigenen Patienten angewandt hatte. Und ein weiteres Mal mußte er die Geschichte umschreiben, als sein Geprahle sich als nicht gerechtfertigt erwies: Enttäuscht von der kathartischen Methode, brach Freud kurz nach Erscheinen der Studien über Hysterie mit Breuer.*

*Aber wie ließ sich dem Publikum, angesichts der vermeintlich brillanten Ergebnisse der kathartischen Methode, diese Kehrtwendung erklären? Laut Israels bestand die Lösung für Freud darin, die mageren Ergebnisse der kathartischen Methode zuzugeben und die Schuld dafür auf Breuers vorgeblichen Widerstand zu schieben, die Rolle der Sexualität in der Ätiologie der Hysterie anzuerkennen. Dies war eine besonders offenkundige (und damit irrationale) Unwahrheit, da jeder nachlesen konnte, was Breuer in den Studien über Hysterie geschrieben hatte: „Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, die große Mehrzahl der schweren Neurosen bei Frauen entstamme dem Ehebett (...) es ist vielleicht nicht überflüssig, immer wieder zu betonen, daß das sexuelle Moment weitaus das wichtigste und pathologisch fruchtbarste ist.“*

*Aber Freud ging noch weiter. In ZUR GESCHICHTE DER PSYCHOANALYTISCHEN BEWEISUNG sowie in der Selbstdarstellung schrieb er, Breuer habe die Behandlung Anna O.'s abrupt beendet, als ihm klar geworden sei, daß sich bei ihr „ein Zustand von Übertragungsliebe“ ihm gegenüber entwickelt hätte. Es bedeutete jedoch, daß es sich dabei um eine „Rekonstruktion“ seinerseits handelte, beruhend auf bei- läufigen Bemerkungen Breuers. Israels ist meines Wis-*

*sens der erste, der festgestellt hat, daß es für Freud eigentlich keinen Grund gegeben hätte, die Geschichte „rekonstruieren“ zu müssen, da er sie von Anfang an kannte. Auf diese Weise konnte Freud Breuer bezichtigen, daß dieser nicht nur seinen Lesern, sondern auch seinem jüngeren Kollegen gegenüber die Wahrheit verschwiegen hatte – was letzteren von jeder Mittäterschaft an den irreführenden Behauptungen über Anna O.'s „Redekur“ entlastete. Auf dasselbe Szenario stoßen wir auch im Zusammenhang mit seiner unglückseligen „Verführungsmethode“. In seinem Vortrag vom 21. April 1896 ZUR AETIOLOGIE DER HYSTERIE, schlug Freud vor, die Symptome, der Hysterie auf sexuelle Traumata in der frühen Kindheit zurückzuführen und verkündete dabei, „daß ich in etwa 8 Fällen von Hysterie diesen Zusammenhang für jedes einzelne Symptom erkennen und, wo es die Verhältnisse gestatteten, durch den therapeutischen Erfolg bekräftigen konnte.“*

**4.5** *Es scheint, daß „die Verhältnisse“ in Wahrheit in keinem einzigen der fraglichen Fälle einen Erfolg gestattet haben, denn zwei Wochen später gestand Freud gegenüber Fließ ein, daß „keine der alten (Behandlungen) beendet ist“. Und in seinem berühmten Widerruf (der sog. Verführungstheorie - FW) vom 21. September 1897 erklärt Freud seinem Freund, einer der Hauptgründe für die Zweifel an seiner Theorie seien die „fortgesetzten Enttäuschungen bei den Versuchen, eine Analyse zum wirklichen Abschluß zu bringen“. Aber da es unmöglich war, die wahren Gründe für die Aufgabe seiner Verführungstheorie zu nennen, ohne zugleich die Wahrheit über seine berühmten „therapeutischen Erfolge“ zu enthüllen, vermied es Freud sorgfältig, dem Fachkollegium seine Zweifel mitzuteilen. Erst 1914 gab er schließlich zu, sich bei den „Verführungsszenen“ geirrt zu haben – ohne dabei jedoch das therapeutische Fiasco und seine Bedeutung für die Aufgabe seiner Theorie zu erwähnen. Nein, Freud hatte sich durch die „Berichte seiner Patienten, in denen sie ihre Symptome passiven sexuellen Erfahrungen in den ersten Jahren der Kindheit zugeschrieben“, in die Irre führen lassen, bis ihm bewußt geworden sei, daß es sich dabei um Phantasien handele, in denen sich „das Sexualeben des Kindes“ ausdrücke.*

*Diese Geschichte hat sich zu einem der Höhepunkte der Freud-Legende entwickelt, doch Israels fällt es nicht schwer zu zeigen, daß sie in keinerlei Beziehung zu den Fakten steht. Detailliert beschreibt Freud in seinen Aufsätzen, wie er seine Patienten dazu zwingen mußte, die Realität der Szenen anzuerkennen, die er selbst hypothetisch behauptete – von spontanen Berichten dieser Patienten über sexuellen Mißbrauch in ihrer Kindheit konnte also keine Rede sein.*

**4.6** *Israels Beweisführung ist penibel, erbarmungslos und vernichtend. Selbst wenn ihn sein Entmystifizierungseifer gelegentlich (selten) dazu bringt, sich Freud gegenüber unfair zu verhalten, läßt sein Buch als Ganzes keine Zweifel an der richtigen Antwort auf Frank Cioffis Frage bestehen: **Ja, Freud war ein unverbesserlicher Lügner, der nicht eine Sekunde zögerte, die Realität umzuschreiben, wenn er sich damit aus der Bredouille ziehen konnte.** Diese Be-*

obachtung übersteigt offensichtlich den Rahmen einfacher Biographik. Anders als modere experimentelle Wissenschaften beruht die Psychoanalyse auf „Beobachtungen“, die anderen Forschern aufgrund der medizinischen Schweigepflicht nicht zugänglich sind und über die sich auch kein Einvernehmen herstellen läßt, das sich auf die Möglichkeit einer Wiederholung des Experiments gründen könnte. In der Psychoanalyse ist es deshalb von entscheidender Bedeutung, daß der Zeuge, der diese „Beobachtungen“ mitteilt – das heißt der Analytiker – glaubwürdig ist. Es ist kein Zufall, daß Psychoanalytiker immer dann entrüstet aufschreien, wenn Freuds Integrität in Zweifel gezogen wird: Ohne den allgemeinen Konsens über die Person des obersten Zeugen gerät das gesamte Gebäude ins Wanken.

Aber haben wir den „Fall Freud“ mit unserer Diagnose der Verlogenheit wirklich abgeschlossen? Israels beschreibt Freud als einen Fachmann in Schadensbegrenzung, findig beim Herausputzen seiner therapeutischen Fehlschläge als wissenschaftliche Fortschritte. Diese Sicht ignoriert jedoch den seltsam infantilen und mythomanischen Charakter der Lügereien Freuds, den Israels selbst unterstreicht. Ist es annehmbar, daß ein Mann, der so mühelos die Augen vor der Realität verschließen konnte, seine früheren Theorien aufgegeben haben würde, weil sie nicht durch die Fakten bestätigt wurden? Mir scheint, daß Freud von Anfang an wußte, daß Fleischl, Anna O. und seine 18 Patienten nicht geheilt waren – und dennoch keine Sekunde zögerte, um seine Theorien auf diese nichtexistierenden Fundamente zu stellen. Warum also sollte das Ausbleiben therapeutischer Erfolge ihn dazu bewogen haben, seine Theorien aufzugeben, wenn es ihn schon vorher nicht davon abgehalten hatte, sie aufzustellen? Es ist wahrscheinlicher, daß er sie aus denselben Gründen aufgab, aus denen er sie auch in die Welt gesetzt hatte: weil er eine neue Idee, eine bessere Theorie hatte.

In gewisser Weise ist die ganze Sache schlimmer und auch unschuldiger, als Israels es sich vorstellt: Die Psychoanalyse ist, trotz der positivistischen Rhetorik Freuds, von Anfang an ein rein spekulatives Unternehmen gewesen. Die Behauptung, Freud habe in Bezug auf klinische Befunde gelogen, reicht nicht aus, um jenen „langwierigsten Irrtum“ namens Psychoanalyse zu erklären. Wir müssen deshalb, wie es Henri Ellenberger und Frank Sulloway getan haben, den theoretischen Kontext rekonstruieren, aus dem Freud seine Inspiration geschöpft hat und der allein erklären kann, weshalb es ihm so leicht fiel, seine Spekulationen für die Wirklichkeit zu halten – und vor allem, weshalb es ihm so mühelos gelang, andere davon zu überzeugen, es ihm nachzutun.

4.7 Tatsächlich vergessen wir gerne, daß Freuds Patienten und Kollegen seine „Lügen“ schluckten<sup>53</sup>, und genau dies gilt es zu erklären, wenn wir den außerordentlichen kulturellen Erfolg der Psychoanalyse begreifen wollen. Wie gelang es der Psychoanalyse, von so vielen Menschen im 20. Jahrhundert als wahr akzeptiert zu werden? Dieses Phänomen einzig und allein dem Doppelspiel des „Großen Lügners“ zuzuschreiben, ist unzureichend. Israels beschreibt, wie Freud die Wirklichkeit dessen, was in seiner Praxis geschah, verzerrte, so wie ein (unredlicher) Physiker sich an den Ergebnissen seiner Experimente zu schaffen macht. Dabei übersieht er jedoch, daß die menschlichen Wesen, mit denen Ärzte und Psychologen es zu tun haben, keine isolierten Atome oder Moleküle sind. Letztere stehen Theorien über sie gleichgültig gegenüber, wohingegen erste auf diese Theorien reagieren, indem sie sie ablehnen oder akzeptieren. So geschah es, daß Freuds Patienten seine Theorien größtenteils akzeptabel fanden.<sup>54</sup>

Es ist also eine Sache zu sagen, so wie es Israels tut, daß jene „Erinnerungen“ und „Szenen“ (später: jene „Phantasien“) nicht spontan waren, weil sie das Produkt der Theorien Freuds und seiner hermeneutischen Hybris darstellen – es ist jedoch etwas anderes, sie als bloße Fiktionen, Unwirklichkeiten, abzutun. Denn Tatsache ist, daß diese theoretischen Fiktionen in Dr. Freuds Behandlungszimmer – durch die Bereitschaft der Patienten, seine „Auflösungen“ zu akzeptieren – Wirklichkeit wurden. Im Hinblick auf seine Erfindung der „psychischen Realität“ von Lügen zu sprechen, ist zu kurz gedacht: Auf dem Gebiet der Psychotherapie ist eine solche Ko-Konstruktion der Realität unvermeidbar und normal. Dort wird man niemals Fakten, sondern lediglich Artefakte finden. Wenn also die Psychoanalyse zu kritisieren ist, dann nicht, weil sie sich selbst den Beweis erfindet, den sie anschließend erbringt, und auch nicht, weil sie die Wirklichkeit kreiert, die sie zu beschreiben vorgibt; sie ist zu kritisieren, weil sie es ablehnt, dies anzuerkennen und dabei auch noch ihren Erfindungsreichtum zu vertuschen versucht.

---

<sup>53</sup> Diese Schlußfolgerung darf hinterfragt werden. „Anna O.“, die bekannte jüdische Frauenhelferin Bertha Pappenheim, sprach zwar nicht von ihrer Behandlung durch Breuer und deren Ausschlichtung durch Freud. Sie verbot aber ihren Waisenhauszöglingen, wie Schweighofer schreibt (K.3.3), sich einer Analyse zu unterziehen. Und der „Wolfmann“ (Sergej P.) sprach sich, wie K. Obholzer (GESPRÄCHE MIT DEM WOLFMANN) ausführte, im hohen Alter noch recht kritisch über Freuds Theoreme aus.

<sup>54</sup> Daß schuld die Betrogenen, nicht die Betrüger wären, wollte Borch-Jacobsen gewiß nicht sagen. Bei Leidenden „in existentieller Not“ kommt, wer als Helfer auftritt, mitunter auch mit Lügen an (K. 2.7.5).

## 5. Drogenpolitik

**5.1** Auszug aus einem Brief vom 07.09.00 an den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. E. Stoiber, nachdem auf ein vorangegangenes Schreiben vom 17.07.00 vom Bayerischen Sozialministerium eine recht unbefriedigende Antwort eingegangen war.

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

... Auslöser unseres Schreibens (vom 17.07.00) war, daß in einem bayerischen Landkreis ... der Leiter einer „zuständigen“, staatlich geförderten Drogenberatungsstelle, der sich vordem schon öffentlich (SZ vom 26.06. 1999) ... für eine weitere und zwar staatliche Ausweitung der Methadonsubstitution (durch „Methadonambulanzen“) stark gemacht hatte, als angeblich vom Bezirk<sup>55</sup> bestärkter „Koordinator“ suchtrelevanter Maßnahmen im Landkreis aufgetreten ist.

Allgemein bekannt ist, daß die Methadonsubstitution gegen ursprünglichen Widerstand der Ärzte – heute liegt ihre Mehrheit auch hier auf rot-grünem Kurs – von SPD-Politikern (zuerst in Hamburg und NRW) eingeführt wurde – im Einklang mit der im linken Lager seit langem an den Tag gelegten „Drogenfreundlichkeit.“ Nunmehr gibt (jedoch) auch Ihr Sozialministerium die Substitution als unaufgebbaren Bestandteil bayerischer Drogenpolitik aus...

Das Schreiben Ihres Sozialministerium streicht heraus, daß sich Bayern „vehement gegen die Gesetzesänderung eingesetzt“ hat, die im März 2000 die Einrichtung so genannter Fixerstuben eröffnete.<sup>56</sup> Wenn Frau Sozialministerin Stamm an anderer Stelle aber selbst schon erklärt, „daß die Forderungen nach Heroinabgabe und Fixerstuben nicht aus der Luft gegriffen sind“ (FAZ vom 11.05.99) und bei der konkreten Umsetzung ihrer Drogenpolitik vor Ort mäßig kompetente,<sup>57</sup> dafür um so dezidiertere Fürsprecher einer Substitutionsausdehnung unter Rückgriff auf sozialistische Versorgungsmodalitäten (Methadonambulanzen) staatliche Rückendeckung ausspielen und damit versuchen können, andersdenkende, „drogenkritische“ Ärzte an ihre Leine zu legen, dann kann schon der Eindruck aufkommen, daß maßgebliche CSU-PolitikerInnen in der Sache das vollständige Einschwenken auf Rot-grün (be-

reits) vorbereiten...<sup>58</sup>

In den seinerzeit mitgesandten Anlagen haben wir an die Tatsache erinnert, daß die Rauschdrogen durch die 68er herbeigelobt, durch sie letztlich eingeführt wurden. Wie manch andere hält es auch das Sozialministerium für angebracht, darauf nicht einzugehen. Solch auffällige Schonung des politisch-gegnerischen Hintergrunds schmälert die Glaubwürdigkeit jeglicher politischer Stellungnahmen zum Thema... Daß „Sucht Krankheit ist“, wissen wir als Ärzte auch, wobei die Frage freilich immer noch ist, ob sie *nur* Krankheit ist... Drogensucht entsteht durch Suchtdrogen. Jede weitere Einnahme von Heroin, Methadon, Haschisch etc. erschwert die Überwindung der Abhängigkeit. Substitution schiebt sie bestenfalls hinaus. Sie kann und darf *nicht* vorrangiger Ansatz eines realistischen Therapiekonzeptes sein.

... Ich hoffe, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, daß zumindest die praktische Drogenpolitik Ihrer Regierung künftig die Konsequenz aufweisen wird, die Sie selbst mitunter schon bei Ihrer Schwesterpartei vermißten (Die Welt vom 28.08.99) und die zur Zurückdrängung des Rauschgifts in der Gesellschaft, zum Schutz der Gefährdeten, zur Gesundung der Abhängigen und zur Wahrung der Glaubwürdigen von CSU und CDU unabdingbar sind.

Mit den besten Empfehlungen

Dr. F. Weinberger, Vorsitzender“

**5.2** Auch in seiner erneuten Antwort vom 01.12. 2000 vermied das Sozialministerium ein Eingehen auf die offenkundige Urhebung der Misere, die bewußte, *politische Einführung* der Drogen. An dieses Faktum zu rühren, traute sich das (Ex-),„Stamm-Haus“ offensichtlich nicht. Wen kann es da wundern, daß sich die „überparteilichen“ Ärzte erst recht an den Gründen des Übels vorbeistehlen, sie landauf, landab von „multifaktorieller“ Genese faseln und entsprechend verblasen-ineffizient auch ihre therapeutischen Konzepte sind. Tonangebend sind hier wie da SPD-Direktiven, die Substitution zur vorrangigen „Therapie“- Strategie erhoben haben.

Nirgends ist das Nachhinken der Unionspolitiker hinter Rot-Grün in all seinem Aberwitz peinlicher, als in der Psychiatrie-, speziell der Drogenpolitik. Wenn darüber die Zahl der Drogentoten steigt – in Bayern im letzten Jahr um 20 Prozent (!) – dann hieß es früher in den Medien penetrant, die *repressive Drogenpolitik* sei gescheitert. Heute sagt (fast) niemand, die permissive Rot-Grün-Politik sei gescheitert. Einschließlich der Ärzte, einschließlich mancher UnionspolitikerInnen heißt es vielmehr, die (gescheiterte) Politik sei auszubauen. Es werde zu wenig substituiert, zu wenig Rauschgift abgegeben. Dabei hat es

<sup>55</sup> zur Funktion der „Bezirke“ in der Psychiatrie in Bayern s. K.3.5.

<sup>56</sup> mit dem 3. *Betäubungsmitteländerungsgesetz*. Eifrig verharmlosten und förderten Drogen übrigens Freudianer auch nach Freud – vgl. den Band „BEWUSSTSEINERWEITERNDE“ DROGEN IN PSYCHOANALYTISCHER SICHT der *Dynamischen Psychiatrie* von Dr. Günter Ammon, 1971

<sup>57</sup> Ärzte über den „Krankheitscharakter“ der Sucht belehrend, drängt sie das bayerische Sozial- und Gesundheitsministerium aus der suchtpsychiatrischen Versorgung hinaus und liefert die Kranken nichtärztlichen „Sozialagenturen“ aus. Der inzwischen erfolgte Rücktritt der Ministerin bedeutet leider noch keine Besserung.

<sup>58</sup> Wie das LaRouche-Blatt KRIEG DEM RAUSCHGIFT 1/00 mitteilt, sind auch in England die konservativen Zeitungen (TIMES, DAILY TELEGRAPH) wie die Tory-Partei, die anderen ohnedies, über dem Drogenthema tief gespalten.

„Drogenrepression“ nach 1968 nie gegeben, war aller Drogenumgang der politischen Klasse weithin offene, allenfalls notdürftig kaschierte, augenzwinkernde Drogenförderung.

Das Ministerium riet uns jetzt, die *„begonnene Fachdiskussion zum Für und Wider der Substitution in erster Linie innerhalb der Ärzteschaft, insbesondere mit den Organen der ärztlichen Standesvertretung zu führen“* - als wüßte es nicht, daß es dafür kaum mehr Chancen gibt. Längst konnte sich – auch weil eine windelweiche Union nie ernstlichen Widerstand leistete - in Sachen Drogen **in der Ärzteschaft der rote Meinungsterror** etablieren. In die Fachgremien kommt gar nicht mehr hinein, wer hier eine feste Haltung bezieht.<sup>59</sup> In der ärztlichen Presse werden andere als drogenunkritische Beiträge meist nicht mehr gedruckt!<sup>60</sup> Mit schwarzer Rückenstützung machen die ärztlichen wie nicht-ärztlichen Drogenfreunde die entsprechenden Diskussionen längst unter sich aus, rufen sich gegenseitig auf die Fachpodien, spielen sich nach Neomarxistenmanier gegenseitig die Argumentationsbälle zu. So kann dann jede linke Drogenpolitik der CSU auf Empfehlungen von Ärzten verweisen. Nein, davor die Augen zu verschließen, daß die **Ärzte heute so rotgrün sind, wie sie seinerzeit braun waren** – nur wenn's um ihr Portemonnaie geht, sind sie konservativ -, das sollte den Unionsparteien nicht weiter gestattet werden. Daß viele da *„indirekt unter dem Einfluß der Alt-68er stehen“*, stößt ja in der Jungen Union bereits auf (DIE WELT, 27.01.01). Wenn heute Mißbrauch von Rauschgift in unserem Land weithin zur Selbstverständlichkeit geworden ist, mehr und mehr Menschen an ihm zugrunde gehen und der Neomarxismus, der das von Anfang an zumindest in Kauf nahm, hier sein Ziel erreicht hat, dann ist der halbherzige Widerstand der Union, wenn nicht gar Konservativer weltweit (Fn58) mit dafür verantwortlich. An der „linken Gewalt“ des Außenministers und Publikumsliebblings Fischer geht eine kleine Entrüstungswelle hoch. Daß seine und andere grüne Drogengebräuche auch heute Unionspolitikern keiner Erwähnung wert sind, besagt es nicht, daß sie mit den Folgen im Ganzen eigentlich zufrieden sind (Fn 33 und 34)?

### 5.3 Was haben versierte Psychiater gegen gelegentlichen Cannabiskonsum nur einzuwenden?

Im DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT 43/2000 erschien ein Beitrag von Dr. C. Nedelmann mit dem Titel *Das Verbot von Cannabis ist ein „kollektiver Irrweg“*. Der Arzt zitierte damit einen Rechtsphilosophen und versuchte die Behauptung mit Argumenten zu belegen, die uns allzu vertraut sind. Die von Cannabis ausgehenden Gefahren, sagt er, seien geringer als die, welche durch Alkohol und Nikotin verursacht würden. Ein Suchtmittel gegen ein anderes auszuspielen, ist für die Präventionsarbeit nicht hilfreich. Da Rausch- und Suchtmittelmißbrauch zu den großen, jedoch vermeidbaren, Gefahren der heutigen Gesellschaft gehören, sollten jedem examinierten Arzt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede beim Konsum derartiger Substanzen geläufig sein. Ein Unterschied zwischen dem Konsum einer Zigarette und eines Joints ist, daß in beiden Fällen zwar eine Suchtentwicklung einsetzen kann, nur der Joint jedoch berauscht. Weiter wird argumentiert, in Holland sei die Zahl der Drogentoten gesunken, weil es dort die Coffeeshops gäbe, in denen der Verkauf von kleinen Cannabismengen geduldet wird - eine nicht näher ausgewiesene Behauptung.

Der Prävention des Rauschgiftkonsums dienen solche Freiräume für Suchtmittelkonsum und –beschaffung nicht. Über einen längeren Zeitraum sank die Zahl der Drogentoten auch in Deutschland. Der Anstieg ab 1987 hat zum Teil mit der seitdem laxeren Haltung dem Problem gegenüber zu tun. Der Autor kennt sich gut aus bei den (wenigen) „positiven“ Effekten des Cannabis. Mit der Vielzahl der negativen neuropsychiatrischen Störungen, den rauschbedingten Leistungseinbußen und Verhaltensstörungen, ist er offenbar wenig vertraut. Schließlich beruhigt der Autor *„im Rahmen des gelegentlichen oder regelmäßigen Freizeitkonsums, selbst wenn er die Frequenz von zweimal pro drei Tage erreicht, entsteht durch Cannabis keine Sucht und keine Abhängigkeit und ist mit gesundheitlichen Schäden nicht zu rechnen“*. Niemand kann jedoch voraussagen, wie sich der Einzelfall nach einem ersten Rauschzustand gestaltet, welche Schäden er künftig sich und anderen zufügen wird.

Es fehlt bei dem Autor auch nicht das Argument, daß das Verbot den Cannabiskonsum ankurble. Natürlich neigen Jugendliche dazu, Grenzen auszubüßen. Wenn es um Gefahrenvermeidung geht, kommt man jedoch ohne Verbote, durch objektive Aufklärung gestützt, nicht aus. Man kann sich nicht an jenen orientieren, die sie mißachten. Suchtmittelkonsum fordert alljährlich eine Vielzahl von Menschenleben, zerstört Familien, verursacht hohe Kosten. Auch für die Spaßgesellschaft hört der Spaß da auf, wo derart negative Folgen resultieren. S

<sup>59</sup> Wer ausgewiesen drogenkritisch war wie Ref., dem wurde 1980 schon der Eintritt etwa in die DEUTSCHE GESELLSCHAFT FUER SUCHTFORSCHUNG UND SUCHTTHERAPIE von deren damaligen Vorsitzenden Prof. W. Feuerlein öffentlich verwehrt.

<sup>60</sup> Der nebenstehende Text war von Frau Dr. S. Schuler als Antwort-Leserbrief dem DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT eingereicht worden, wurde dort aber nicht abgedruckt.



## 6. Seele, Psycho-Industrie und Religion, Determinismus, Totalitarismus und die Kritik

6.1 In „tief verwurzelter materialistischer Einstellung zum Menschen“ (Fn45) sehen Ärzte, Psychiater wie Psychologen die Seele und ihre Störungen ganz selbstverständlich als Ausdruck normaler oder krankhafter Hirnfunktion. Selbst in dieser materialistischen Definition ist *Seele* als Begriff manchen Psychiatern jedoch so verhaßt, daß sie sie gänzlich verleugnen. Seele ist für den Göttinger Ordinarius Prof. E. Rüther eine „mythologische Sache.“ Der Basler Sozialpsychiater Professor Finzen (Fn34) meint, sie solle „aus der Psychiatrie verschwinden.“<sup>61</sup> Nachhilfe marxistischer Ideologen brauchen diese Psychiater da nicht mehr. Auch keinen Unterschied macht es, ob sie einmal mehr die Gene oder das andere Mal mehr Einwirkungen aus der Außenwelt als bestimmend betrachten. Deterministisch interpretieren sie die (eigentlich inexistente) Seele in jedem Fall. Sie, u.a. Bereich der Freiheit, kommt bei ihnen nicht vor. Für das, was ihr unmittelbarer Auftrag ist, reicht solche Einstellung auch aus. Psychische Krankheiten lassen sich, solides Fachwissen vorausgesetzt, damit weithin korrekt diagnostizieren und therapieren.

Es ist aber wohl so, wie Kardinal Ratzinger kürzlich so schön formuliert hat (DIE WELT vom 13.12.00): „Wenn der Mensch nur dem traut, was seine Augen sehen, ist er eigentlich blind, denn dann beschränkt er seinen Horizont in einer Weise, daß ihm gerade das Wesentliche entgeht.“<sup>62</sup> Für dieses Wesent-

liche waren Psychiater schon so blind, daß ihnen selbst der Massenmord von der Hand ging. Und sie und andere Seelen(ver)kenner sind auch heute öfters so sehbehindert, daß sie in Menschenrechtsfragen ihre linke Einäugigkeit gar nicht bemerken, sie die Psychiatisierung Andersden-

kender nicht sonderlich stört, sie Schwindelwissenschaft stützen, Drogen verharmlosen und verteilen usw. Das Wesentliche übersehend, haben sie sich von „Gut“ und „Böse“ verabschiedet (RB 2/00, K.3.4). Täuschung und Betrug fallen ihnen seit dem nicht mehr schwer.

6.2 Was immer aber die Seelenspezialisten von der Seele halten, gibt es zum Glück immer noch Seelisches, das ihrer Erkenntnis und damit ihrem Zugriff und – das Sowjetbeispiel lehrt es – dem der Machthaber in jedem Fall entzogen ist. Tröstlich. Sie und andere Materialisten, immer bei gutem Appetit, wollen natürlich den ganzen Menschen, propagieren deshalb die Durchtränkung aller heilkundlichen Gebiete mit Psychiatrie und Psychologie und geben das fälschlich dann als „ganzheitliche“ Medizin aus, was immer nur ein kümmerlich materialistisches Konzept vom Menschen beinhaltet.<sup>63</sup>

**Aus DIE WELT vom 02.12.2000:**

*Offener Brief an die Verantwortlichen für Politik, Wirtschaft, Bildung, Medien und Kunst*

### **Ausländerhaß und Brandanschläge. Warum?**

*Der Bombenanschlag auf jüdische Mitbürger in Düsseldorf und Brandstiftung in der Synagoge, Angriffe auf Asylunterkünfte und brutale, tödliche Gewalt gegen Ausländer sind extremer Ausdruck antisemitischer und rassistischer Gesinnung. Von solcher Ideologie erfaßt, sind es vor allem junge Menschen, die zu Tätern werden. Daß die Regierung und Parteien ihre Solidarität mit den Opfern öffentlich bekunden und die Bevölkerung zum Kampf gegen rechte Gewalt aufrufen, ist ein wichtiger Anfang. Er reicht aber bei weitem nicht aus, um das Übel von der Wurzel her zu bekämpfen. Die schrecklichen Ereignisse zwingen vielmehr zu einem selbstkritischen Überdenken der sozialen Architektur unserer Industriegesellschaft. Die Wirtschaft wächst im internationalen Rahmen zusammen. Traditionelle Firmen- und Arbeitsstrukturen lösen sich auf. Die Computertechnologie schafft völlig neue Wirtschaftszweige. Diese Veränderungen fordern uns Menschen, und nicht immer gehen sie sozial kompatibel vonstatten. Vielen Menschen fehlt die Möglichkeit oder die Kraft, mit diesen Veränderungen Schritt zu halten. Ein Beleg dafür ist unter anderem die Zahl der Arbeitslosen. Zerbrochene Familien erscheinen wie Schiffbrüchige im oft unbarmherzigen Klima der technokratischen Arbeitswelt, machtlos dem ökonomischen Druck von Globalisierung und Rationalisierung ausgeliefert und geistig orientierungslos in einer durch und durch materialistischen und konsumorientierten Spaßkultur.*

*Wo sich Menschen von der Gesellschaft ausgegrenzt fühlen, wo Eltern mit ihren Bedürfnissen nach Bindung, Orientierung und Verlässlichkeit alleine gelassen werden, müssen diese Bedürfnisse auch bei ihren Kindern auf der Strecke bleiben. Dieses seelische Vakuum nutzen demokratiefeindliche und gewaltbereite Organisationen aus.*

*Wir appellieren an die Verantwortlichen für Politik, Wirtschaft, Bildung, Medien und Kunst, es nicht bei Lippenbekenntnissen zu belassen, sondern die ökonomischen, sozialpolitischen und geistigen Voraussetzungen für ein Deutschland zu schaffen, das von Toleranz und Respekt gegenüber anderen Kulturen geprägt ist.*

*Dies ist ein gemeinsamer Aufruf  
der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie (AÄGP),  
der Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik Düsseldorf,  
der Vereinigung Psychotherapeutisch tätiger Kassenärzte (VPK)*

(von Tress angeschriebene Politische-Klasse-Adressaten)

*V.i.S.d.P.: Univ.-Prof. Dr. med. Dr. phil. Wolfgang Tress, 1. Vorsitzender AÄGP,  
1. Vorsitzender der Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik Düsseldorf, Bergische Landstr. 2, 40629 Düsseldorf*

---

*fassung, die in der Denkstruktur dem Totalitarismus in der politischen Auffassung analog ist, beruht auf einer Verwechslung von Erkennbarkeit und Freiheit. Freiheit zum Gegenstand gemacht, ist nicht mehr Freiheit. Erkennbarkeit, in das Fließen der endlosen Deutung und Umdeutung gebracht, ist nicht mehr Erkennbarkeit...“ (VERNUNFT UND WIDERVERNUNFT IN UNSERER ZEIT, Serie Piper, 1999). Das sehen sogar der allerstrengsten Logik verpflichtete Mathematiker (Fn 45)!*

<sup>63</sup> Auch hier wies Jaspers die Richtung. „Ganzheitlichkeit“ ergibt sich, sagt er 1931 in DIE GEISTIGE SITUATION DER ZEIT, durch „Transzendenz“, in alter Sprache den Bezug auf Gott.

<sup>61</sup> beim 11. Asolo-Meeting im November 2000, DÄ50 /00. Das schöne Städtchen am italienischen Alpenrand kann nichts dafür.

<sup>62</sup> Das sieht natürlich nicht nur der große Kirchenmann. Das sahen, sehen auch Erkenntnistheoretiker und Philosophen (und selbst Psychiater) wie etwa Karl Jaspers, der da schrieb: „Die Totalisierung der (psychoanalytischen) Menschauf-

Setzt Psychiatrie auch mehr auf *stoffliche* Heilmittel, sind Psychiater und Psychotherapeuten meist immer noch des gleichen Geistes Kind. Letztere stellen das oft genug heraus, der Freud-Jünger Otto Fenichel etwa: „*Daß die Psychoanalyse in ihrem Wesen materialistisch ist, wird durch den Nachweis gesichert, daß die Rückführung aller sogenannten ‚höheren‘ Funktionen auf ihre biologischen Substrate... ihre Hauptaufgabe bildet.*“<sup>64</sup> Unendlich viele sind der Namen, von denen Ähnliches zitiert werden könnte. Es finden sich aber auch rechte Namen zur Genüge.

**6.3** Schlechte Geschäftsleute wären ja unsere (Tiefen-)Psychologen, wenn sie ein Marktsegment vernachlässigten. Haben die meisten von ihnen über die Jahre christliche Glaubenssubstanz und Werthaltungen madig gemacht,<sup>65</sup> so haben andere, Christa Meves etwa, doch so zu säuseln gewußt, daß heute **selbst die konservativsten Katholiken** vor ihnen auf dem Bauch liegen und der „*von Freud induzierte Trancezustand*“ fast vollkommen ist (K.3.6). Von der „*in ihrem Wesen materialistischen*“ Schwindellehre verkünden sie jetzt: „PSYCHOLOGIE HILFT GLAUBEN.“ Eine „*Basis für eine reife Glaubenshaltung*“ braucht es nach dem kirchlich aufgelegten Buch.<sup>66</sup> Die aber finde „*nur, wer ganz ‚Person‘ geworden ist*“, im Klartext natürlich, nur wer eine (möglichst vielhundertstündige) Psychoanalyse absolviert hat. Was kann gegen solche Seelen(ver)kenner da noch der arme Gottessohn bestellen, der da sagte: „*Lasset die Kindlein zu mir kommen*“? So divergent und polyvalent aber ist die Psycho-Szene – die evangelische Seite ist in sie eher noch verstrickter –, daß man tatsächlich meinen könnte, es höben sich zumindest ihre politisch-ethischen Auswirkungen gegenseitig auf. Die Ansicht verkennt jedoch die grundsätzlich eingeeengte, immer *deterministische* Ausrichtung der Psycho-Fächer, wobei eine Medikation wenigstens die ethischen und Glaubensüberzeugungen noch unberührt läßt.

Für alles, alles Linke wie Rechte, mimen Psychotherapeuten Zuständigkeit, wie es etwa in umseitig wiedergegebener Anzeige heißt, für alles von der „*sozialen Architektur unserer Industriegesellschaft*“ und dem „*unbarmherzigen Klima*“ in ihr, der „*Auflösung traditioneller Firmen- und Arbeitsstrukturen, der Com-*

*putertechnologie*“ bis zu den „*zerbrochenen Familien*“. Und immer geht die Analyse leicht darüber hinweg, daß sie von ihren Theorien her gegen die angemerkten Zustände spezifisch gar nichts zu setzen, ja sie die überflüssigsten der Übel wie *das Zerschneiden der Familien* wie niemand sonst im Land gefördert hat. Wenn en vogue, ist sie natürlich gegen „*rechte Gewalt*“, was gut ist und noch besser wäre, hätte sie, als *linke Gewalt* auf den Straßen war, auch dagegen ihre Stimme erhoben. Als Muster „*politischer Korrektheit*“ tummelt sie sich natürlich bevorzugt in der „*Mitte*“, möglichst der „*neuesten*.“ Politische Pöppelung kommt da am sichersten.

**6.4** Was unsere „*Psychis*“ – so hießen im mißbrauchsgewohnten Rußland die falschspielenden Psychiater, Psychologen, Sozialpädagogen etc. in einem Aufwasch – genauer bewegt, darüber geben am besten die Themen ihrer Kongresse Auskunft. Als Beispiel sei aus dem Programm des „FORUM FÜR PSYCHOSOZIALE PRÄVENTION, THERAPIE, REHABILITATION“ zitiert, das demnächst im großen Congress Centrum Hamburg abläuft. Dort wird es gehen um „*Arbeit mit dem Familienbrett*“, „*Gestalttherapie*“, „*Psychosebegleitung in der Antipsychiatrie*“, „*Bedeutung der Symbolik*“, „*Qigong*“, „*Bachblütentherapie*“ usf. Die Vorträge, die bei solchen Veranstaltungen zu hören sind – die „*soziale und Gemeindepsychiatrie*“ ist eben bis heute die bevorzugte Chaoten-Spielwiese geblieben –, sind meist noch schlimmer als die Themen allein. Die Masse der Zuhörer (und Zahler) stellen in der Regel Psycholog(inn)en, Sozialarbeiter(innen) usf. Ärztinnen und Ärzte sind genügend auch dabei und helfen, daß sich alle mächtig dann als „*Therapeuten*“ fühlen können. Hinter ihnen aber stehen zur Förderung der allgemeinen *Trance* und Verwirrung hochmögende Veranstalter, z.B. die WAPR, die WHO, die DGPPN und DGSP, der BDP und BEP usf. (Erklärung Seite 2). Rechts wie links aber steht die „*politische Klasse*“ dahinter.

**6.5** Die Folgen beschreibt Dineen, die mit gutem Grund öfters schon angeführt wurde: „... *In der Psycho-Industrie werden ‚Wahrheit‘ relativ, Vermutungen als feststehende Gegebenheiten genommen, Erinnerungen bestätigungsbedürftig, ‚Opfer‘ produziert, (ihre Fehlhaltungen) unterstützt und die verheerenden Folgen für Individuen, Familien, Gemeinden und die Gesellschaft insgesamt ignoriert... Was herauskommt, ist eine zweidimensionale, mechanistische Welt, in der das Leben seine Farbe und seine Textur verliert und in der die Leute sterilen psychologischen Entwürfen von Glück und Erfolg folgen...*“

<sup>64</sup> zitiert nach A. Lorenzer, PSYCHOANALYSE ALS SOZIALWISSENSCHAFT, suhrkamp, 1971.

<sup>65</sup> Freud S., DIE ZUKUNFT EINER ILLUSION, 1927, Moser T., GOTTESVERGIFTUNG, 1976, Henseler H., RELIGION – ILLUSION? 1995

<sup>66</sup> In der wunderbaren Asam-Kirche des Klosters Weltenburg stieß Ref. kürzlich auf das von Peter Raab bei Herder 1990 herausgegebene Buch. Einen „*geistigen Erdrutsch von der Theologie zur Tiefenpsychologie*“, stellt ein Dr. Hark darin fest, den Theologen lange Zähne machend. Viele von ihnen, die ihre gute Botschaft bisher noch ehrlich als *Glauben* verkündeten, versuchen es so jetzt lieber mit Schwindelwissenschaft.

Daß die (Mehrheits-)Psychis solche Kritik nicht mögen, ist ihnen nachfühlbar. In Klinik und Praxis sehen sie damit ihre Felle wegschwimmen. Viel interessanter aber ist die Frage, warum unsere Machthaber, die roten wie die schwarzen, und viele andere hochmögliche Herrschaften dazu das absurde Spiel unterstützen.<sup>67</sup> Das erweckt doch immer wieder den Verdacht, daß die „Seelenspezialisten“ mehrheitlich so nur agieren,<sup>68</sup> weil es ins Konzept jener Machthaber paßt (RB 4/99, K.5). Je mehr *Trance* und Verwirrung unten, desto besser für sie da oben (??). Wie dem auch sei, selbst wenn hierzulande „alle“, Medien,<sup>69</sup> Ärzte, Politiker und selbst die Kirchen mitspielen, Widerstand ist da - weltweit.

**6.6** Fragen kann man wohl, was es bedeutet, daß die Kritik, soweit sie jetzt auch in Deutschland laut geworden ist, in lauter Editionen der Linken erschien, Israels Buch etwa im ROTBUCH-Verlag, die wohlwollende Besprechung von Degens Sammlung im SPIEGEL, Borch-Jacobsens Artikel in der FRANKFURTER RUNDSCHAU. Haben sie nicht vordem Freuds Lehren mit am lautesten propagiert? Sollten sie jetzt bemerkt haben, daß es nach einem vollen Jahrhundert damit endgültig aus ist? Wollen sie jetzt versuchen, schnell noch ein rettendes Ufer zu gewinnen, um dann nach alter Manier neben den *Psychiatrie-Erfahrenen*<sup>70</sup> die Ärzte, viele Wert-Konservative, den CSU-Mann Seehofer und andere, die den Aberwitz mit gestützt haben und ihn immer noch stützen, besonders dumm aussehen zu lassen? Sollte sich der Flop demnächst endgültig herumgesprochen haben, wird ihn jedenfalls die Psychiatrie

---

<sup>67</sup> Dineen beschreibt (Fn24, S.251), wie der Rechtsgelehrte (!) A. Schefflin bei einer Versammlung kanadischer Hypnose-Therapeuten in Banff 1995 seine Zuhörer zu bewußter Täuschung ihrer Kunden animierte: „*Eingehen will ich auf die Annahme, die Einpflanzung falscher Erinnerungen sei etwas Verkehrtes.... Therapeuten sind Erbringer sozialer Einflüsse. Ihr Job ist es, die entsprechenden Techniken einzusetzen...*“ Standing ovations brachten ihm die versammelten Psychologen dafür dar. Die (letztlich Freudsche) Einpflanzung falscher Erinnerungen (*false memories*) hat ob ihrer vielen üblen Folgen in Amerika jedoch auch den Widerstand gegen die gesamte „*Psycho-Industrie*“ in Gang gebracht.

<sup>68</sup> Das Abfahren der Psychiater auf alle möglichen Heilslehren bis ins Esoterische hinein ist besonders erbärmlich, weil sie ja auf einem Grundstock „harter“ Wissenschaft stehen (Seite 2), sie damit den Schwindel sanktionieren.

<sup>69</sup> „*Die Massenmedien, durch die der Glaube an die Heilskraft der Psychotherapie am meisten gelehrt und bestärkt wurde, griffen die Sache auf, weil sie unterhaltende Elemente des Pathos und der Versprechungen vereinigten*“ (Dineen, S. 235). Am intensivsten propagiert wurden die Freudschen Wolkenschiebereien von der (für lauter „*kluge Köpfe*“ geschriebenen) FAZ (RB4/99, Fn60).

<sup>70</sup> Der sächsische Sozialminister Dr. Geisler berief 1993 bekanntlich drei derart „*Erfahrene*“, „*Betroffene*“ (Vertreter psychisch Kranker) in seine Mißbrauchsuntersuchungskommission offensichtlich, um diese als demokratisch *ausgewogen*, als „*paritätisch besetzt*“ (K.2.1) erscheinen zu lassen.

rie zugerechnet bekommen, wird aber ihre **Blamage diesmal international** sein. Fein sind dann die Mitglieder der GEP heraus, die der Betrügerei nunmehr schon seit vielen Jahren entgegentritt.

**6.7** Unter [www.psychiatrie-und-ethik.de](http://www.psychiatrie-und-ethik.de) stehen wir seit Ende November 2000 im Internet, werden unsere Mitteilungen unter dem neuen Emblem des griechischen Psi mit darüber leuchtender Flamme der Wahrheit, der Freiheit sukzessive jetzt für jedermann einsehbar. Es könnte dies unserem Anliegen einer humanen, redlichen Psychiatrie weitere Aufmerksamkeit verschaffen. Auch den Mitgliedern könnte es zustatten kommen, daß unsere früheren Äußerungen zum Vergleich leicht abrufbar werden. Allgemein verspricht das Internet das Informations- und **Meinungsmonopol der Macht- und Medienmogule aufzubrechen. Oft genug erinnerte es bereits an totalitäre Verhältnisse.** Über ein viertel Jahrhundert mußten wir es hinnehmen, daß gerade das „*Psycho-Thema*“ in den Medien von links bis rechts, zuletzt auch noch im DEUTSCHEN ÄRZTEBLATT tenderziös bis schlicht wahrheitswidrig abgehandelt wurde.<sup>71</sup> Selbst die Untaten im *so-wjetischen* Psychiatrie-Mißbrauch fanden nur selten Erwähnung.

**6.8** Im Internet steht „kritisch“ freilich dicht neben der Psychiatrie die **Antipsychiatrie** - wie in der Wirklichkeit auch! Diese verreißt jene meist wild, schon auffällig nur die Psychotherapie, hierin lange währenden Gepflogenheiten der akademischen Psychologie gleichend. Die antipsychiatrische Kritik wird von unterschiedlichen Seiten vorgetragen, entschieden von der Scientology, aber keineswegs nur von ihr. Sie negiert die Realität *gerade der schwersten*, am dringendsten psychiatrischer Hilfe bedürftigen Erkrankungen wie auch die Heilkraft *gerade der wirksamsten* Heilmittel. Insbesondere die Psychopharmaka verreißt sie oft übel.<sup>72</sup> Wenn so die Kritik der Antipsychiatrie in zentralen Fragen immer unsinnig war, vielleicht gar schädlich, weil sie Kranke verunsichert, so ist sie in Teilbereichen natürlich berechtigt. Gern verweisen die Antipsychiater auf die Untaten der Nazi-Psychiater und das Zögern vieler Nachkriegskollegen, sie einzuräumen. Nur sind diese Verbrechen inzwischen so bekannt, daß ihre „*Bekanntmachung*“ keine besonderen Anstrengungen und keinen Mut mehr kostet.

Auffällig bleibt an der „Antipsychiater“-Kritik weiter, daß sie in ihren verschiedenen Nuancen über die

---

<sup>71</sup> „*Auf halbem Wege steckengeblieben*“ sei die Reform, schrieb jüngst das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT 6/01 und leugnete im gleichen Atemzug erneut den Psychiatriemißbrauch der DDR. Die „*Reformer*“ rechnen sich unter der neuen SPD-Gesundheitsministerin wohl neue Chancen aus, den Psycho-Sozialismus zu vollenden.

<sup>72</sup> Natürlich gibt es für Psychopharmaka wie für *alle* Medikamente Einschränkungen. Nicht selten sind an ihnen z.B. erhebliche Nebenwirkungen. Die pharmakologische Forschung bringt aber immer bessere Heilmittel heraus. Ihr Vorteil ist in jedem Fall, daß sie bei vielen und gerade den schwersten psychischen Krankheiten nachprüfbar helfen.

realen Untaten, die es im Fachbereich in jüngerer Vergangenheit, speziell im Kommunismus gab, keine Silbe verlor. Vielfältige argumentative wie personelle Übergänge und Verbindungen gibt es überhaupt zwischen Antipsychiatrie und der Sozialpsychiatrie, die unsere Politiker päppeln. Nicht gerade Scientology, aber genügend andere Antipsychiater wie der *Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener* (Fn70) hängen an ihrem Tropf und tragen so, während sie mitunter „sehr kritisch“ gegen die Psychiatrie „argumentieren“, just zu ihrer *Ausweitung* und weiteren ideologischen wie (räte-) staatlichen Ausrichtung bei. Der genannte *Bundesverband* etwa forderte kürzlich, es dürfe Gutachter nur sein „*wer eine psychotherapeutische Ausbildung und ständige Supervision nachweist*“, wer also an den staatlich sanktionierten Freud-Marxismus glaubt und seine Glaubens-treue ständig überwachen läßt.

Die *unsinnige* Kritik der Antipsychiatrie wird, variiert, auch in den Medien (Fn69) verbreitet, politisch wohl diktiert, um *alle* Kritik hier in ein Licht der Spin-nerie zu rücken und damit vor allem *berechtigter, höchst notwendiger Kritik* etwa an der *unlauteren Erweiterung des Einflußbereiches und weiteren politischen Indienststellung des Faches* von vornherein das Interesse zu entziehen. **Ein ausgefeiltes System der Lüge bringt die „Reform“ seit den Tagen der Enquête in Deutschland voran** (K. 3.4-5).<sup>73</sup> Dazu haben die sich so nennenden „Reformer“ aber gewiß nicht nur die Strukturen der Gegen-Position besetzt, sondern vor allem solche der „Pro-Position“, wie vielfältige Instanzen, die die „Reform“ mit all ihren Facetten, vor allem den psychotherapeutischen, als pures Elixier hochloben.

Eine der ersten Instanzen: die **lutherische Kirche**.<sup>74</sup> Anfang der 70er erlebte Ref. eine Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing, bei der kräftig schon abgeschmiert wurde, wer nicht das Lob der (Freud-schen) Psychotherapie sang. Wie sollte auch, wer im letzten Jahrhundert - Knabe legt es schön dar (S.12, Kasten) - schon *jeden* Totalitarismus und so auch den reinen Kommunismus in Deutschland gefördert hat, bei

---

<sup>73</sup> Erst dieser Tage (13.02.01) versuchte die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG (SZ) wieder **dem Publikum aufzubinden, es habe sich vieles „durch die Psychiatrie-Enquête verändert“**, was de facto „**der Fortschritt“**, **letztlich die Psychopharmaka zum Besseren veränderten** (K.3.5). Der Propagandaapparat der Reformer läuft offensichtlich wie in den 70ern wieder an. In München wurde das Antipsychiatrie-Stück des Drogen-Apostels und Alt-Hippis Ken Kesey „*Einer flog über das Kuckucksnest*“ aus dem Jahr 1962 am BAYERISCHEN STAATSSCHAUSPIEL neu aufgelegt. Die SZ veranstaltet zur Psychiatrie wieder „*Gesundheitsforen*“, zu denen sie nach bekanntem Muster (Fn 7, 28, 37 und 70) als Referenten solche lädt – immer sind einige schwach-„*grüne Blätter im roten Salat*“ (Adenauer) mit dabei -, denen die „Reform“ noch nicht weit genug geht (vgl. Fn71).

<sup>74</sup> Eine Tagung der EVANGELISCHEN AKADEMIE LOCUM im Oktober 1970 „*Der psychisch Kranke und die Gesellschaft*“ eröffnete die Reform-Kampagne.

der Förderung des Neo-/Freud-Marxismus (Fn35) nicht auch mit dabei sein?<sup>75</sup> Die Reformation hat, wie der Historiker M. Inacker laut Knabe sagt, „*den Protestanten zum freiesten Menschen der Geistesgeschichte gemacht, ihn damit aber zugleich in weltliche Einsamkeit und persönliche Verlorenheit in einer zerrissenen Umwelt geworfen. Aus diesem ‚Risiko‘ erwachse eine Ablehnung der offenen Gesellschaft und eine Sehnsucht, die Welt mit einheitlichen Konzepten und möglichst einfachen Antworten zu ordnen*“. Welch „*einfache Antwort*“ stellt doch die Sozial-Psychiatrie dar!

Wie immer die Katastrophen des letzten Jahrhunderts zu deuten sind, sie wurzeln im alten Europa. Die Antwort auf die *jetzige* totalitäre Entwicklung *in* und *außerhalb* und *mit* der Psychiatrie ist aber eher je *nenseits* des Teiches zu suchen, bei dort ansässigen, von der europäischen (u.a. deutschen) Psychologie nur angespitzten Neo-Marxisten. Eine *neue Art totalitärer Herrschaft* konzipierten sie.<sup>76</sup> Daß ihr hierzulande alle gern zuarbeiten, die schon bei früheren Totalitarismen mit dabei waren, wen wundert's?

**6.9** Daß das neue, mehr huxleysche als orwellsche, in je dem Fall entsetzliche Konzept der sozial/reformpsychiatrisch gegängelten Gesellschaft, obwohl nur ein geschränkt bekannt, in Deutschland Begeisterung erweckt, wen wundert es dazu? Daß die Entwickler des Konzepts etwa in der WASHINGTON SCHOOL OF PSYCHIATRY (K.3.9) ihm gleichzeitig auch hervorragende Mittel der Resonanz und Durchsetzung bis hin zum WELTVERBAND FÜR PSYCHIATRIE beschaffen konnten, heißt freilich noch lange nicht, daß sie gewonnen haben. Der WVP mag sich wie andere jetzt überschlagen, die „Reform“ zu predigen, den politischen Mißbrauch des Fachs herunterzuspielen und den der DDR zu leugnen (RB 4/99, K.13). Die Wahrheit schafft er nicht aus der Welt.

Wie schlagseitig verschiedene dieser Welt verbände sind und wie oft sie allein mit ihrer Internationalität Eindruck zu schinden versuchen, wird in **Amerika** zum Glück verbreitet kritisch diskutiert.

---

<sup>75</sup> Vorher waren die herausragenden kirchlichen Kommunismuszuarbeiter wie etwa Martin Niemöller oder der Direktor der EVANGELISCHEN AKADEMIE BERLIN-BRANDENBURG Erich Müller-Gangloff glühende Nazis. Wie elegant diese Akademie zusammen mit der satt-linken Berliner Ärztekammer im Dezember 1993 den Psychiatrie mißbrauch der DDR „aufarbeitete“, beleuchtete RB1/94.

<sup>76</sup> Kann dies bestreiten, wer die Aussagen Chisholms (K.3.9 bzw. ausführlich in RB 2/00, K.3.5) überhaupt nicht zur Kenntnis genommen, sie nicht diskutiert hat?

Mühe scheint es aber auch dort zu kosten, den Tricks des dahinterstehenden links-liberalen Establishments zu begegnen. Gelegentlich jedoch gelingt es. Als eine seiner ersten Amtshandlungen hat Präsident Bush den Abtreibungsprogrammen der Vereinten Nationen den Hahn zugedreht. In der Rauschgiftpolitik kündigte er einen dezidierteren Kurs an. Und nachdem die Spielchen der ärztlichen und sonstigen „shrinks“ Clintons prononcierte Unterstützung genossen, könnte sich wohl

auch das jetzt ändern. „Alle Pläne zurückzuweisen, die der Regierung mehr Kontrolle über die Gesundheitsversorgung geben“, bleibt jedenfalls „basis-konservative“ Forderung an den Kongreß und die Administration (www://eagleforum.org, K.3.9). Kam die „erweiterte“ staatlich-freud-(marxist)ische Psycho-Vereinbarung in den USA (besonders unter Kennedy) zuerst auf und von dort zu uns, stünde es ihr bei der schon vorhandenen, lebhaften Kritik an, sich dort jetzt als erstes auch wie der davonzumachen. Auch die neuen Kommunikationsmöglichkeiten, die die profunden Kritiker Freuds in aller Welt heute verbindet, begründen neue Aussicht, daß der mit ihm und seinen Eleven aufgekommene *psycho-industriellen* Großbetrügerei noch beizukommen sein wird.

Und schließlich gibt es originäre neue Gründe zur **Hoffnung auch hierzulande**. Wer hätte gedacht,



Das Ärzte-Parlament im Juni 1974 in Berlin unmittelbar nach Sprengung der Psychiatrie-Debatte durch die einmarschierten 68er, die sie seitdem beherrschen, heute meist gut gekleidet. Im roten Terror untergegangen ist die *einzig*e Diskussion der Fachfragen, die, halbwegs ausgewogen, je stattgefunden hat.

daß mit dem Vorleben einiger Bundesminister der ganze 68er „Marsch durch die Institutionen“ noch einmal zur Diskussion gestellt würde? Vielleicht werden demnächst auch der Einmarsch der 68er in den Deutschen Ärztetag 1974 in Berlin\*\* und die Kapitulation der Ärztevertreter dort nochmals aufgerollt. Just die Diskussion der Psychiatrie ließen diese damals nie derbrüllen. Sie begnügten sich, Marschmusik

dagegen aufzulegen, im übrigen das Fach den platznehmenden Neomarxisten zur weiteren „sozialen Einflußnahme“ (Fn 67) zu überlassen. Das Ende der Tage ist aber auch in der Psychiatrie noch nicht gekommen!

\*\* Wie die Psychiatrie-Reform wird den 68ern allgemein heute vieles fälschlich zugute gehalten - bis hin zur breiten Präsenz der feinen italienischen Küche in Deutschland: „Wer Carpaccio sagt, muß der Toskana-Fraktion ein Dankeschön hinterherrufen“, schrieb DIE WELT vom 24.01.01, Seite 6. Einige fanden ja lange auch Hitler nicht so schlecht, weil er Autobahnen baute. Um aber ein anderes Kapitel der gleichen WELT-Seite noch zu bemühen: Gepunktet haben die 68er nicht, weil sie so klug waren, sondern eher weil die alte „Garde“ („Bande“) in den „Lehrerzimmern“, u.a. aber auch in den oberen Ärzteetagen zu „ungehobelt, unverschämt, unengagiert, unintellektuell“ und feige war (und zumindest letztere es bis heute ist).

## 7. Reaktionen auf die letzten Rundbriefe (Beispiele)

„... Die Ausweitung des Anliegens der GEP halte ich für sehr gut. Dafür ist es höchste Zeit...“ Dr. med. H. B.

„... Überwies ich Ihnen DM 100.-. Denn Ihre Durchleuchtung der Lüge ist überlebenswichtig...“ Dr. med. G.V.

„...Ihre Rundbriefe... sind für uns instruktiv. Präzise, knapp, vom Inhalt her oft wenig angenehme Lektüre, aber von dokumentarischem Wert, von der Sache her nötig..., müßten sie weiter verbreitet werden. Aber wer will sich warnen lassen, wer den Ernst der Lage sehen?“ R. R., Pfarrer

„Bitte nehmen Sie uns aus Ihrem Verteiler heraus!“ Hannah Arendt-Institut für Totalitarismus-Forschung, Dresden.

## 8. Summary

25 years ago our Association (WALTER-VON-BAEYER-GESELLSCHAFT FUER ETHIK IN DER PSYCHIATRIE – GEP) had begun to fight political abuses of psychiatry when pertinent news came in from the former Soviet Union. Since the most atrocious crimes - mass-murder initiating the Holocaust - had happened in German psychiatry during Nazi rule before we, a group of German psychiatrists and “laymen”, felt committed to resist politically inspired crimes in this professional field wherever they newly arise, be it also in milder forms. We became rather amazed at the composure which some of the official psychiatric organizations in our country and in other countries including the WPA and the WHO displayed in front of this new category of human rights violations. Eventually, together with other groups we could move them to take a stronger stand. But they all dropped the issue completely when the Soviet Union ceased to exist and free information became accessible from Eastern European countries for the first time. Just at that time we got knowledge of psychiatric abuses even from the Eastern part of our country, the former G.D.R. This issue, of course, is of special interest for us. The German text of our information bulletin 2/01 (RUNDBRIEF 2/01) gives more information about this topic.

“Abuse of science” in mental health care, however, is a theme in other connections, too. In her extraordinary book *MANUFACTURING VICTIMS* the Canadian psychologist Tana Dineen for example speaks about such “abuse” in regard to the inflationary expansion of offers of professional “help” for psychic problems which often are void promises only presenting a kind of modern “*Psychology Industry*”. Other moves in some Anglo-Saxon countries are going a similar direction. By the works of Frederic Crews (*UNAUTHORIZED FREUD*), Richard Webster (*WHY FREUD WAS WRONG*), Allen Esterson (*SEDUCTIVE MIRAGE*), Han Israels (in German: *DER FALL FREUD*), Mikkel Borch-Jacobsen and others the base of Sigmund Freud’s constructions was put in question. Many psychiatric associations, however, go on to advocate and foster the Freudian swindle as they have done during long times of the last century. How many suffering people thus have been put off or even ridden into more suffering? How much money has been wasted? In 1999 when the spell of psychoanalysis has been broken in wide parts of the world, already, the German doctors’ Assembly (*Deutscher Aertzetag*) has acknowledged the fraud. It was considered as a true medical speciality.

There is still another problem in the field of psychiatry and psychology which is close to abuse. “Psychiatric Reform” has been widely propagated by the professional associations and the media as a mere set of charity with psychoanalysis at its top. Of course, every social institution is to be “reformed” continuously. In fact psychiatry has experienced a decisive “reform” - by real scientific progress. By the new pharmaceuticals the fate of many patients could improve greatly, many psychiatric wards could be closed etc.

All stressing of “change” in psychiatry and all the emphatic glorification of its “reform” by the associations and the media, however, are by no means aiming to further improve the situation of the sick. The primal aim of most of the emphatic “reformers” obviously is to *expand* psychiatry and psychology for influencing and controlling the “normal” individual and social life. This is no

***“The world is changing very fast, leading to new stresses on many individuals which make them more vulnerable to psychiatric diseases or in need of professional help...”***

Prof. J.J. López-Ibor, President of the WORLD PSYCHIATRIC ASSOCIATION, inviting to a new congress taking place in Madrid, Spain, in next May – not asking how many colleagues and laymen in the world are weary of such unfounded phrases.

mere suspicion. This is printed and you can read it in published psychiatric literature, e.g. in Dr. G.B. Chisholm’s *The Re-Establishment of Peacetime Society* (PSYCHIATRY, Vol. 9, No.1, February 1946). According to these deliberations the professionals are planned to be “*social influence pur-*

*veyors*”. Dineen has quoted so the Canadian lawyer A. Schefflin. And, obviously, for this purpose the politically well adapted leaders of “soul-sciences” push *all* “reasons” far fetched, right or wrong, and *all* stuff to impress people and tout clients – no matter whether highly sophisticated or junk science such as psychoanalysis. Psychiatric associations are by no means less active in this respect than psychologists trained in the liberal arts. Most of their promises and exaggerations of “changes” and “needs” mostly strive for more money and more influence only.

In European countries where health service is more socially (or socialistically) regulated than in the United States the proponents of Psychiatric Reform try to get more money specially from *public* sources. They do so even if all “mental health service” thus will be dictated fully by state’s bureaucrats and ideologists such as the Neo-/Freudo-Marxists of the 1960s. Their theoretical base was largely laid by Freud’s neo-analyst off-spring like Dr. Chisholm. Here you find the blueprint for all the “re-education” and “value changing” and other harm “*psychology-industry is doing to people*” (Dineen).

When some professional organizations (according to Ph. Schlafly - [www.eagleforum.org](http://www.eagleforum.org)) e.g. the teachers organization NEA are regarded to be the liberals' best partisans the psycho-professional organizations can be considered of no less capability.

At least, in our country the reform of psychiatry has been the real product of the 1960s' cultural revolution whose representatives serve not only as ministers in our Federal Government, today but are in many other influential posts as well. In psychiatry they have reached their aims by less violent means than casting stones and firebombs against the police. In 1974 they only broke up doctors' parliament (Deutscher Aerztes-tag) when psychiatry and psychiatric abuse were discussed in a way they did not like. Today some of them are heads of psychiatric hospitals. You must not be amazed that they earlier have played down psychiatric abuse in the USSR and deny any abuse in the former GDR, now. Perhaps the experiences we have made with fraudulent psychiatric (and medical) authorities in this country in former times are helping at least some of us now to keep sound distance from them whenever non-scientific but ethical and political questions are at stake.

Beside other points our bulletin tackles the drug problem which has been introduced in Germany by our (Neo-)Marxists and which is sustained and widened by them until now. Drug substitution has been the favourite topic of our left wing parties. The resistance of the conservative side, however, has been amazingly weak over the years so that the impression has arisen that the origin of the problem might not be as leftist as it mostly seems.

By all its obvious bias and its unfounded claims "psycho-industry" meets more and more criticism around the world. Change is overdue. But, as Dineen has pointed out, *„...a change of this magnitude can not come from within the professions, the fraternal organizations and the licensing boards which have failed to protect the public and continue to promote the indus-*

*try*". It has been politicians who have created the psychiatric, "psycho-industrial" problem (see Chisholm). So it would not be inappropriate if politicians would help to solve it, now. Such a change would be beneficial for those in poor health and in good health and would help our societies as a whole. Last but not least it would help to re-establish truth in science.

Of course, one can ask why to oppose just the special scandals in psychiatry. Are modern life, modern medicine not full of questionable developments? In the Netherlands doctors are killing their old and sick patients legally (and softly), now. The killing of unwanted unborn children has become legal almost world-wide. Cloning and the utilisation (or abuse) of human lives for the well being of those who can afford it are in progress in many countries, too. Distribution of drugs, manipulating of minds, declaring opponents to be mentally ill can be considered to be minor medical faults in comparison, sometimes even as expressions of freedom. And obviously they are widely considered to be correct and therefore, discussed critically in the public no more. You can also ask: Is the responsibility really with the doctors or is it more within the "democratic majorities" in all our countries where the development is taking place. Or is the responsibility, eventually, at the international "classe politique" which is backing or even leading it by their media and/or their "social influence purveyors" in psychiatry, psychology and social work etc? In this case the (Western form of) "abuse of psychiatry for political ends" would even be the most basic problem of all the others we have mentioned above.

Sometimes it seems that there are more questions than answers. We can only invite you to discuss them thoroughly with us.

Please [contact@psychiatrie-und-ethik.de](mailto:contact@psychiatrie-und-ethik.de) (or use our mailing address on page 1 of the bulletin).

Dr. med. Friedrich Weinberger,  
Prof. Dr. med. Klemens Dieckhöfer

Unsere Gesellschaft hängt - „große“ Sponsoren hat es bei ihr nie gegeben -  
von der Unterstützung ihrer Mitglieder und Freunde ab,  
von denen manche ihr seit über 20 Jahren angehören,  
andere auch erst in jüngerer Zeit hinzugestoßen sind.

Innen gilt unser Dank für ihre Unterstützung.

Nur durch sie konnte und kann die schwierige und doch so wichtige Arbeit  
unserer Gesellschaft für Gesunde und Kranke,  
für die Achtung menschlichen Geistes, menschlicher Würde  
und einer auf Freiheit und Verantwortung basierenden Gesellschaft  
über die Jahre wahrgenommen werden.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde,  
uns ihre Unterstützung zu erhalten.

Durch sie wie die ehrenamtliche Tätigkeit der Vorstandsmitglieder  
kann der Rundbrief auch an Adressaten versandt werden, die  
mit der Psychiatrie zu tun oder

Interesse für die menschenrechtlichen Probleme in ihr oder  
für Probleme der ärztlichen Ethik allgemein bekundet haben oder  
bei denen auf Grund ihrer beruflichen Stellung  
solches Interesse vorauszusetzen ist.

An sie ergeht die Bitte, die Schrift im Bekanntenkreis weiterzureichen.

Weitere Exemplare des Rundbriefs, auch früherer Ausgaben von ihm,  
können nachbestellt werden.

Rückäußerungen sind immer willkommen.

Der jährliche (steuerbegünstigte) Mitgliedsbeitrag beträgt DM 100.-.  
Auch für kleinere Spenden sind wir dankbar.